

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich 30.— M., monatlich 10.— M.  
frei ins Haus, voraus zahlbar. Post-  
bezug: Monatlich 10.— M., einjährig  
100.— M. Unter Kreuzband für  
Deutschland, Danzig, das Saar-  
und Rheingebiet, sowie die ehemals deut-  
schen Gebiete Polens, Ostpreußen,  
Litauen und Lettland 30.— M., für  
das übrige Ausland 37.— M. Post-  
bezugungen nehmen an Österreich,  
Ungarn, Tschechien, Slowakei, Däne-  
mark, Holland, Luxemburg, Schweden  
und die Schweiz.  
Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-  
beilage „Welt und Zeit“, der Unter-  
haltungsbeilage „Heimwelt“ und der  
Beilage „Siedlung und Kleingarten“  
erscheint wochentäglich zweimal, Son-  
ntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse:  
„Sozialdemokrat Berlin“

# Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197

Donnerstag, den 12. Mai 1921

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54

## Anzeigenpreis:

Die wichtigste Reklamemittel-  
stelle ist das „Kleine Anzeigen-  
blatt“ des Vorwärts. Das Wort 1.50 M. (zu-  
lässig zwei festgedruckte Worte), jedes  
weitere Wort 1.— M. Stellengröße  
und Schließelange des Wortes  
Wort 1.— M. jedes weitere Wort  
50 Hg. Worte über 15 Buchstaben  
zahlen für zwei Worte. Familien-An-  
zeigen für Abonnenten 50 Hg. — M.  
Die Preise verstehen sich einschließlich  
Zerlegungsaufschlag.

Anzeigen für die nächste Nummer  
müssen bis 6 Uhr nachmittags im  
Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Linden-  
straße 3, abgegeben werden. Gedruckt  
von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

## Vollendete Tatsachen in Oberschlesien?

Die Bekanntmachungen der „Obersten Leitung der Truppen der Aufständischen“ und der polnischen Agentur bestätigen die Befürchtungen, die wir gestern andeuteten. Die „vorläufige“ Vereinbarung der Interalliierten Kommission in Oberschlesien mit dem Insurgentenhauptling Korsantj wird von den Aufständischen selbst als endgültige Regelung gefeiert, und es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß sich diese Anschauung auch in Polen rasch verbreiten wird. Daraus ergibt sich die eigenartige Situation, daß Korsantj, der von der polnischen Regierung unter dem Druck der Entente seines Postens für verlustig und damit öffentlich als Insurgent erklärt wurde, von der Interalliierten Kommission als verhandlungsfähig und mehr als das, als rechtmäßiger Machthaber der von ihm eroberten Gebiete sanktioniert wird. Die Interalliierte Kommission setzt sich damit in einen bewußten Gegensatz zu der offiziellen Politik der Entente. Was sollen die Drohungen, die man an Polen gerichtet hat, wenn zu gleicher Zeit die Oppelner Kommission Entscheidungen trifft, die die künftigen Träume polnischer Chauvinisten im voraus befriedigen. Da sich innerhalb der Oppelner Kommission die Vertreter Italiens, dessen aufopferungswillige Haltung dankbar anerkannt werden muß, und Englands in scharfem Gegensatz zu dem Vertreter Frankreichs, Le Rond, befinden, wird man in der Annahme kaum fehl gehen, daß Frankreich hier eine vollendete Tatsache zu schaffen versucht. Es will Oberschlesien auf alle Fälle bis zur Korsantj-Linie Polen zusprechen, und da es im Obersten Rat auf hartnäckigen Widerstand stößt, greift es zu diesem äußersten Mittel, das es ja auch im Ruhrgebiet nicht ungenutzt anwenden möchte. Man darf gespannt sein, was die übrigen Verbündeten zu dieser Lösung sagen werden. Wir haben zu Lord Georges Versprechen, die polnischen Bäume nicht in den Himmel wachsen zu lassen, wenn wir das Ultimatum schlucken, Vertrauen. Was gedenkt Lord George zu tun ...?

### Die Demarkationslinie.

Gleiwitz, 11. Mai. (WZB.) Die „Oberschlesische Post“, eine in Gleiwitz in deutscher Sprache erscheinende polnische Zeitung, meldet:

Das polnische Kommando veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

Auf Grund einer Vereinbarung der Obersten Leitung der Truppen der Aufständischen mit den alliierten Behörden sind die militärischen Operationen eingestellt und eine Demarkationslinie festgesetzt worden, auf welcher die Aufständischen Halt gemacht haben. Diese Linie entspricht voll den Stellungen, welche die Aufständischen befehligten.

Die Interalliierten Behörden haben die Garantie übernommen, diese Linie aufrechtzuerhalten und den Waffenstillstand durchzuführen. Die Demarkationslinie läuft längs der Oder bis zur Jähre weßlich von Dziargowitz, darauf durch Randzin, weßlich von Wjell, Groß-Strehlitz und Kolonowka, östlich von Gutentag durch Bohanowitz, Kreis Rosenberg, bis zur polnischen Grenze.

Der Chef des Stabes: Borelowsky.

Der Führer der Gruppe Ost: Haut.

Sosnowice, 11. Mai. (TL.) Wie die polnische Telegraphenagentur meldet, werden die französischen Truppen hinter die Demarkationslinie zurückgezogen. Im Gebiet entlang der Demarkationslinie ging die Verwaltung vollständig an Polen über. Es bezieht sich dies auf die Kreispolizei und Gendarmeriebehörden. Die Interalliierte Kommission erläßt eine allgemeine Amnestie für alle am Aufstand Beteiligten, gleichgültig, auf welcher Seite sie gestanden haben. Die gefangenen Deutschen werden der Interalliierten Kommission übergeben. Die gefangenen Polen kommen an Polen zurück. Das Exekutiv-Komitee beginnt als vorläufige Regierung seinen Dienst.

### Rundgebungen der Insurgenten.

Beuthen, 11. Mai. (WZB.) Gestern abend gegen 10 Uhr setzte rings um Beuthen herum eine starke Schießerei ein, die bis gegen 2 Uhr dauerte, bei der man Gewehr-, Maschinengewehr- und Handgranatenfeuer unterschied. Ueber den Grund der Schießerei verlautet, die Polen hätten gestern die Mitteilung erhalten, daß die Entscheidung über Oberschlesien gefallen und ganz Oberschlesien mit Ausnahme kleiner Reste Polen zugeteilt sei. Von anderer Seite verlautet, daß die Insurgenten großen Zuzug erhalten hätten und diesen mit Freudenfeuern begrüßten. Die Polen veranstalteten nachts in den umliegenden Ortschaften unter Glockengeläut Schießen und große Festumzüge mit Musik.

In Hindenburg wurde für vormittags ein großer Festumzug angesetzt. In Bismarckhütte fand ein Umzug statt, an welchem auch Schulkinder teilnahmen. Bereits um Mitternacht wurde an der Kirchentür ein mit Musikgeschriebenes Plakat angebracht. Oberschlesien sei frei, vormittags finde ein Festgottesdienst statt.

Aus der Richtung von Gleiwitz hörte man Artilleriefeuer. Die polnische Stadtkommandantur in Nikolai erließ einen Aufruf, wonach das Passieren der von den Polen besetzten Zone nur in dringlichsten Fällen gestattet sei und Passierscheine erforderlich seien.

seien, die von den Polizeibureaus in Nikolai ausgestellt werden. Unterzeichnet war der Aufruf mit Baselg. Die italienische Wache zwang die Polenführer in Gegenwart einer großen Menschenmenge, den Aufruf herunterzureißen, was bei der Bevölkerung eine lebhafteste Befriedigung hervorrief.

### Ein deutscher Schritt.

Oppeln, 11. Mai. (WZB.) Der deutsche Bevollmächtigte in Oppeln ist angewiesen worden, umgehend von dem General Le Rond bindende Erklärungen über die in dem Junkspruch mitgeteilten Tatsachen zu verlangen.

### Keine englischen Truppen mehr.

London, 11. Mai. (EP.) Offiziell wird bekanntgegeben, daß sich im jetzigen Augenblick keine britischen Truppen mehr in Oberschlesien befinden.

London, 11. Mai. (Reuter.) Im Unterhause erklärte Chamberlain, die polnische Aktion in Oberschlesien sei offensichtlich ein überlegter Versuch, den Vertrag von Versailles unwirksam zu machen. Die britische und die alliierten Regierungen begnügen sich nicht die Absicht es zuzulassen, daß die jüngsten beklagenswerten Ereignisse sie irgendwie von der gerechten Durchführung des Vertrages ablenken. Die aufrührerische Bewegung habe eine höchst schwierige und heikle Lage geschaffen; er ziehe es deshalb vor, sich auf die Erklärung zu beschränken, daß die britische Regierung in enger Fühlung mit den alliierten Regierungen das beste Mittel erblicke, mit der Sache fertig zu werden. Die britische Regierung habe bereits gewisse praktische Vorschläge gemacht, welche zurzeit erwogen würden.

### Keine deutschen Truppenzusammenziehungen.

London, 11. Mai. Reuter verbreitet folgende Mitteilung: Eine aus zuverlässiger Quelle stammende Nachricht, wonach deutsche Truppenzusammenziehungen in der Gegend von Rosenberg stattfinden, wird hier als sehr ernst angesehen. Man hofft, daß die sehr ersten Folgen einer deutschen Wiedervergeltung vermieden werden. Die Deutschen haben bisher die größte Zurückhaltung beobachtet, aber der gute Eindruck, der in vollem Maße hier bestand, würde durch den Versuch eines Appells an die Gewalt beseitigt werden, besonders während der Bemühungen der Interalliierten Kommission (?), die deutsche Bevölkerung gegen Angriffe bis zum Äußersten zu schützen.

Die Haltung der Warschauer Regierung wird sehr ernst beurteilt. Die Nachricht über einen amtlichen Beschluß, die Aufständischen zu ermutigen, und der Aufruf Hallers zugunsten einer Unterstützung der Aufständischen befestigen hier die Überzeugung, daß die Warschauer Regierung den furchtbaren Ernst der Lage nur unvollkommen erfaßt hat.

Dazu wird dem WZB. mitgeteilt: Wenn die Bevölkerung selbst in den bedrohten Gebieten sich mit allen Mitteln gegen die polnischen Vandalen zu schützen bestrebt ist, so handelt es sich hier um Akte der Notwehr, da die bisherigen Maßnahmen der Interalliierten Kommission bisher keinerlei Gewähr für ausreichenden Schutz der deutschgesinnten ober-schlesischen Bevölkerung geboten haben. Auch wenn sich die Meldung von dem angeblich geschlossenen „Waffenstillstand“ bestätigen sollte, so bietet ein derartiges Abkommen zwischen den Aufständischen und der Interalliierten Kommission nach den Erfahrungen, die bisher gemacht worden sind, nicht die geringste Sicherheit für Leib und Leben der Bewohner in den gefährdeten Gebieten. Die Nachricht über deutsche Truppenzusammenziehungen in der Gegend von Rosenberg stammt allem Anschein nach aus polnischen Quellen. Es wird noch einmal ausdrücklich festgestellt, daß Truppenzusammenziehungen nicht stattfinden und nicht stattgefunden haben. Kein Angehöriger von Truppenteilen des Reichsheeres befindet sich im Abstimmungsgebiet.

## Vor dem Generalstreik in England?

London, 11. Mai. (EP.) Binnen 24 Stunden hat sich der englische Ministerrat dreimal versammelt, um die von den Ausländern durch die Boykottierung der ausländischen Kohleneinfuhr geschaffene Lage zu prüfen. Es wurden strenge Maßregeln angeordnet, um das Ausladen und den Transport der für den öffentlichen Dienst benötigten Kohlen zu sichern. Freiwillige haben bereits sofort 50 000 Tonnen Kohlen aus Belgien geladelt und die Londoner Elektrizitätszentrale versorgt. Als einige Ausländer die Bedienung der Krane verweigerten, wurden sie aus der Stelle entlassen und durch Freiwillige ersetzt. Das Vorgehen der Regierung soll mit dem Generalstreik der Ausländer und Eisenbahner beantwortet werden. Der Vollzugsausschuß der Transportarbeiter und Eisenbahner wurde daher für Freitag zusammenberufen.

## Parteitag in Görlitz.

Parteivorstand und Parteiausschuß der SPD. haben in Aussicht genommen, den diesjährigen Parteitag auf den 18. September nach Görlitz einzuberufen.

## Die kritische Nacht.

Das Ultimatum der alliierten Regierungen vom 5. Mai hatte mit eleganter Nachlässigkeit gegenüber Raum und Zeit angekündigt, wenn Deutschland seine Bedingungen nicht bis zum 12. Mai erfülle, würde das Ruhrgebiet besetzt werden. Das Ruhrgebiet ist kein ganz zweifelsfrei umgrenzter geographischer Begriff und der 12. Mai ist keine genau bestimmte Zeit. Kämme es zur Besetzung des Ruhrgebiets durch die Franzosen, so würden sich die Erdkundigen wahrscheinlich wundern, wie groß das Ruhrgebiet auf einmal geworden ist. Den Vorteil der ungenauen Zeitbestimmung haben sich aber die französischen Militärs gleich zu Nutzen gemacht, indem sie erklärten: Bis zum 12. Mai, das heißt bis zum 11. Mai, 12 Uhr nachts. Man sollte annehmen, Deutschland hätte danach so lange Zeit gehabt, sich über Annahme oder Ablehnung zu entscheiden — aber nein, es wurde erklärt, zu dieser Stunde wird marschiert, wenn bis dahin kein Haltbefehl erteilt.

Aus dem Besten wird uns nun in den Abendstunden gemeldet, die französischen Truppen setzten die Vorbereitungen zu ihrem Vormarsch fort und allgemein werde geglaubt, sie würden doch marschieren, trotz Annahme des Ultimatus. Wir möchten vorläufig annehmen, daß solche Vorstellungen und Gerüchte nur auf die allgemeine Nervosität der Bevölkerung zurückzuführen sind. Denkbar wäre allerdings, daß Mißverständnisse, Irrtümer, eigenmächtige Handlungen einzelner Offiziere vorlägen, in deren Soldatenbrust der Mut eine ganz besondere Spannkraft übt. Auch dann wäre es noch nicht an der Zeit, Alarm zu schlagen, da zu erwarten ist, daß solche Verfehlungen schnelligst korrigiert werden würden.

Aus der Elberfelder Gegend wird nun gemeldet, daß dort schon seit zwei Tagen kleine französische Patrouillen in unbefestetes Gebiet vorgeführt hätten. Das läßt auf eine anerkanntswürdigen Vorsicht der französischen Heeresleitung schließen, die die Lehre vom gesicherten Marsch offenbar tadellos beherrscht. Völkerrechtlich sind aber solche militärische Vorstöße unhaltbar, es wäre denn, daß Frankreich sich als noch im Kriegszustand mit Deutschland befindlich betrachte. Es liegt im allgemeinen europäischen Interesse, daß diese Frage geklärt wird, denn Europa hat schließlich doch ein Recht, zu wissen, was da eigentlich herrscht: der Frieden, sei er auch nur der von Versailles, oder der frische, fröhliche Krieg!

Nachdem Deutschland das Ultimatum angenommen hat, hat es von jedem Standpunkt aus das Recht, gegen militärische Übergriffe empfindlich zu sein und ihre schnelle Einstellung und Korrektur zu verlangen. Daraus ergibt sich von selbst, welche Folgen entstehen würden, wenn sich die Phantasien der aufgeregten Bevölkerung verwirklichten und wenn Frankreich einmarschierte trotz der Annahme des Ultimatus. Aus einer solchen Handlungsweise wäre zu schließen, daß Frankreich die vertraglichen Zustände, die durch den Frieden von Versailles und durch die Annahme des Ultimatus geschaffen worden sind, für aufgehoben ansieht, und daß es — indem es sich durch Gewalt „Faulständer“ verschafft — auf die Ausführung jener Verträge verzichtet.

Von deutschnationaler Seite ist gegen die Annahme des Ultimatus eingewendet worden, daß sie nichts nütze, denn die Franzosen würden ja doch marschieren. Träte ihre Annahme zu, so würde das wieder einmal die merkwürdige Seelenverwandtschaft zwischen den Militärs von jenseits und diesseits dokumentieren, denn bekanntlich wie der Schemel ist, so denkt er auch von anderen. Aber auch in der politischen Tapferkeit des militärischen Geistes auf beiden Seiten ist damit das Gleichgewicht wiederhergestellt: denn eigentlich müßte jedes Kind begreifen, daß es zweifelhaft ist, ob Frankreich marschiert, nachdem wir das Ultimatum angenommen, oder ob es marschiert, nachdem wir es abgelehnt haben.

Könnte Frankreich, wie es wollte, nach der Ablehnung des Ultimatus marschieren, dann marschierte es im Einverständnis mit England, Italien, Belgien und Japan, und im Einverständnis mit der großen Mehrheit seiner eigenen Bevölkerung. Würde aber Frankreich, vom Elan sinn einiger unentwegten Schlachtdenker unwiderstehlich fortgerissen, marschieren, nachdem Deutschland angenommen hat, dann würde es damit seinen eigenen Verbündeten gegenüber vertragsbrüchig werden, und alle denkbaren Kreise Frankreichs würden begreifen, daß hier etwas begangen wird, was nach Frankreichs berühmtem Worte mehr als ein Verbrechen ist — ein Fehler!

Indes läßt die Haltung auch der extremsten Pariser Nationalistenpresse den Schluß zu, daß der Morgen nach dieser Nacht die Ueberfülligkeit der hier angestellten Erwägungen beweisen wird. So bliebe nur noch die Frage zu unteruchen, ob es in Frankreichs Belieben liegt, zu einem späteren Zeitpunkt einzumarschieren auf seine einseitige Behauptung hin, irgendeine der Bedingungen des Ultimatus sei nicht erfüllt. Diese Frage ist rundweg zu verneinen. Logischerweise ist die Ueberwachung der Ausführung des



Ultimatum eine gemeinsame Angelegenheit jener Mächte, die das Ultimatum gestellt und seine Annahme erzwungen haben. Vielleicht findet man inzwischen auch Zeit, sich wieder einmal nach dem Völkerbund zu erkundigen, dem nach Artikel 17 des von uns unterzeichneten Friedensvertrags die erhabene Aufgabe zufällt, Streitfragen auch zwischen Mitgliedern und Nichtmitgliedern des Bundes zu schlichten.

Heute hat Frankreich seine kritische Nacht, so wie gestern Deutschland seinen kritischen Tag hatte. Deutschland aber darf in dieser Nacht ruhig schlafen; es wird nach ihr — hundert gegen eins zu wetten — im Westen eine unverständliche Lage finden. Trübe aber das nicht zu Erwartende ein und fänden wir heute morgen die Franzosen im Vormarsch begriffen, so dürften wir mit aller Kaltblütigkeit überlegen, welche Folgen sich weiter daraus ergeben. Schon die erste Frage ist interessant genug, zu welchem Kurs man danach wohl die nun auszubehenden deutschen Schuldverschreibungen auf den Markt bringen zu können glaubte.

Vielleicht ist diese Frage sogar die entscheidende. Denn wenn erst die ersten zwölf Milliarden deutscher Schuldverschreibungen ausgegeben sind, dann werden sehr viele Leute in den alliierten und den neutralen Ländern lebhaft daran interessiert sein, daß die Zahlungsfähigkeit Deutschlands nicht durch unzeitgemäße Kraftübungen militärischen Ehrgeizes unterbunden wird.

Wenn Frankreich heute nacht nicht marschiert, dann bedarf es nur einer anständigen und einigermaßen geschickten Politik Deutschlands, daß es überhaupt nicht marschiert. Und heute nacht wird es nicht marschieren. Gestern um 12 Uhr mittags hat Herr v. Muller in Paris dem Direktor des Auswärtigen Amtes, Herrn Poincaré, die deutsche Annahmeerklärung überreicht. Der Telegraph von Paris an die sogenannte Front ist in Ordnung. Die Fortsetzung der Truppenbewegungen in den gestrigen Abendstunden läßt sich leicht daraus erklären, daß die ins Rollen gebrachte Masse nicht sofort zum Stillstand gebracht werden kann. Aber ehe die zwölfte Stunde schlägt, wird „Das Ganze halt!“ geblasen werden. Die uniformierten Eroberergerien werden räsionieren, daß wieder einmal die Feder verdorben habe, was das glorreiche Schwert zu gewinnen im Begriffe sei.

Die Franzosen ohne Uniform aber werden vielleicht bald die unfreiwillige Komik dieses verändernden Heldentums erkennen. Es wäre für sie und für alle ein Glück, wenn sie bald begriffen, daß man mit militärischer Brutalität und Dummheit die Welt nicht regieren kann, weder von Berlin aus, noch von Paris.

Mit diesen Vorbehalten sei folgende Nachricht niedergegeben:

Erfeld, 11. Mai. (Eigener Drahtbericht des „Vormärts“.) Die Vorbereitungen der Franzosen nehmen im Abschnitt 4 größeren Umfang an. Truppenumgruppierungen werden vorgenommen. Es sind gestern und heute neue Truppen eingetroffen. In Barmen liegen zwei Kompanien Kavallerie und ein Regiment Dragoner. Die Kavalleristen sind in Schloß Burg einquartiert. In Obbiss ist das französische Infanterieregiment Nr. 126 eingetroffen, weiter das Linienregiment Nr. 171. In Han liegen ungefähr 3000 Mann Franzosen, darunter ein Regiment Alpenjäger und eine Kompanie Schwarze. Auf der Bahn stehen Tanks und Artillerie. In Solingen befindet sich seit gestern das 33. Armeekorps, ferner das Hauptquartier der 77. Division unter dem Befehl des Generals Gölcher, der bisher in Düsseldorf war. Man ist hier allgemein der Ansicht, daß die Franzosen morgen marschieren werden, die bereits in kleinen Patrouillen seit zwei Tagen in das anberaumte Gebiet vorgeschoben sind. So erschien vor einigen Tagen eine französische Patrouille in dem Ort Heiligenhaus.

Das Nötige dazu ist schon gesagt, auch daß französische Patrouillen im unbefestigten Gebiet nichts zu suchen haben!

## Die preussische Regierungsfrage.

„Keine übereilten Schritte.“

Zu den Meinungen über die beabsichtigte Neubildung der gegenwärtigen preussischen Regierung wird von zuständiger Stelle durch W.B. folgende Erklärung abgegeben:

Es ist nicht richtig, daß Ministerpräsident Stegerwald gestern bereits durch den Abg. Dr. Trimborn, Vorsitzenden der Zentrumsfraktion, die Portfeuille des gesamten preussischen Kabinetts zur Verfügung gestellt habe. Dieser Weg wäre staatsrechtlich nicht gangbar und es wäre auch nicht loyal gegen die übrigen preussischen Staatsminister gewesen, so zu verfahren, ohne vorher einen Beschluß des Staatsministeriums herbeizuführen. Im übrigen steht Ministerpräsident Stegerwald auf dem Standpunkt, daß sich aus der neugeschaffenen politischen Lage im Reich ganz selbstverständlich auch Konsequenzen für die preussische Politik ergeben. Die sozialdemokratische Mehrheitspartei habe nach Stegerwalds Ansicht allen Anspruch darauf, von ihm genau so behandelt zu werden, wie bei der preussischen Regierungsbildung vor dem die Deutsche Volkspartei. Damals hatte Stegerwald, wie bekannt, erklärt, daß die Deutsche Volkspartei, da sie in dieser schweren Schicksalsstunde die Mitverantwortung im Reich trage, auch nicht aus der Regierung des größten Verwaltungsstaates ausgeschaltet werden dürfe. Dieser gleiche Gesichtspunkt trifft nunmehr nach dem Eintritt der Sozialdemokratie in die Reichsregierung auf diese Partei und für Preußen zu. Praktisch gebietet Ministerpräsident Stegerwald jedoch keine übereilten Schritte zu tun, sondern erst die volle Klärung im Reich abzuwarten und sodann seine Folgerungen zu ziehen. Ein sehr gewichtiger Umstand, der ihn von einer sofortigen Umbildung der Regierung abhält, ist auch die Tatsache, daß Ministerpräsident Stegerwald seinerzeit gegen die Stimmen der Sozialdemokratie gewählt worden ist. Woglich wäre also zunächst die Forderung einer Neuwahl des Ministerpräsidenten und im Anschluß daran eine Neubildung des gesamten Kabinetts. Da der Landtag nicht gut über Pfingsten zusammengehalten werden kann, so dürfte kurz nach Pfingsten diese neue Entwicklung eingeleitet werden.

Die Erklärung ist nicht frei von Widersprüchen, die auch bereits am Mittwochabend im preussischen Landtag zur Sprache kamen. Die Sozialdemokratie hielt sich an die Terminbezeichnung „kurz nach Pfingsten“ und verlangte dementsprechend einen Wiederausammentritt des Landtags in der zweiten Hälfte des Mai, um die Neuwahl des Ministerpräsidenten vornehmen zu können. Die jetzigen preussischen Regierungsparteien, Demokraten und Zentrum, vertraten jedoch die merkwürdige Ansicht, daß „kurz nach Pfingsten“ auch Anfang Juni oder vielleicht noch später sein könnte. Sie legten das Hauptgewicht auf die in der Erklärung ausgesprochene Ablehnung „überreiler Schritte“, worunter die Sozialdemokratie sinngemäß eine Regierungsumbildung nach vor Pfingsten verstand, während man in der Mitte offenbar den Begriff „Ueberreilung“ gar nicht weit genug spannen kann. Wollte doch der Zentrumsabgeordnete Bruß gar erst eine „Probezeit“ für das neue Reichskabinett verstreichen lassen, eine seltsame Neuerung auf parlamentarischem Gebiete!

Der selbe Abgeordnete glaubte dann auch noch aus dem Arsenal der Deutschnationalen das Hezwort von der „Futtertruppenjagd“ gegen die Sozialdemokratie verwenden zu können. Das Zentrum, das seit Bestehen der demokratischen Republik in keiner Regierung gefehlt hat, sollte wirklich nicht derart niedrige Agitationschlagere popularisieren helfen. Noch grundloser war die Verdächtigung, die Sozialdemokratie könne die Zeit ihres Regierungseintritts gar nicht abwarten. Dies sagte ein Zentrumsvertreter in Preußen genau einen Tag später, nachdem das Reichszentrum in stärkster Weise die Sozialdemokratie beschworen hatte, in die Regierung einzutreten!

Für die Sozialdemokratie handelt es sich um ganz anderes: Eben erst hat Preußen eine langwierige Regierungsfrise hinter sich, die sich wochenlang hinschleppte. Nun soll schon wieder der Krisenzustand chronisch werden. Denn die jetzige Regierung ist nach der obigen offiziellen Vertaubung, wenn sie auch formell ihren Rücktritt noch nicht erklärt hat, in der Sache auch nichts weiter als ein demissioniertes

Kabinetts, das einstweilen die Geschäfte bis zur Neubildung der Regierung fortführt.

Diesen Zustand möglichst abzukürzen, hätten gerade die Mittelparteien sachliches Interesse, wenn sich nicht hinter ihrer Hinauszögerungstaktik andere Gründe verbergen würden.

Wir warten die Entwicklung in Ruhe ab. Die Sozialdemokratie ist, wie oft genug betont wurde, in die Annahmeregierung eingetreten, um eine Katastrophe vom deutschen Volk abzuwenden, nicht aber in der Absicht, um jeden Preis in der Regierung zu sein. Glauben die Mittelparteien, die Erfüllung des Ultimatus besser als mit der Sozialdemokratie mit einer Partei durchführen zu können, die seine Annahme verweigert hat, so sollen sie es in Gottes Namen versuchen. Wenn sie es aber nicht glauben, so mögen sie keinesfalls damit rechnen, daß die weitaus größte deutsche Partei sich mit der Rolle einer geduldeten Handlangerin abfinden lassen wird, deren unschätzbare Dienste man gütig annimmt, der man aber die Mitbestimmung in entscheidenden Punkten verjagt.

## Allerlei von der Abstimmung.

Das amtliche Verzeichnis über die namentliche Abstimmung in der Nachschlußung des Reichstages zur Frage der Annahme des Ententes-Ultimatus liegt nunmehr vor. Nicht allein aus statistischen, sondern auch aus allgemein politischen Gründen, lohnt es sich, dieses Verzeichnis eingehend zu prüfen.

Zuerst eine kleine Berichtigung: Das im Plenum mitgeteilte Ergebnis lautete bekanntlich: abgegebene Stimmen 307, Ja: 221, Nein: 175, 1 Stimmenthaltung.

Aus dem amtlichen Verzeichnis erfährt man nun, daß die Zahl der abgegebenen Stimmen genau 306 beträgt und daß davon 3 ungültig waren. Das endgültige Resultat war:

Ja = 220.

Nein = 172.

Der Abstimmung enthalten = 1.

Der Abgeordnete, der sich bis zuletzt nicht für Annahme oder Ablehnung entscheiden konnte, ist das Mitglied der Zentrumsfraktion Bornfeld-Ettmann (Weistal-Nord).

Von den anwesenden Demokraten haben 21 mit Nein und nur 17 mit Ja gestimmt. Die Ablehner waren: Frau Dr. Bäumer, Brodau, Deltus, Dietrich (Baden), Erteleng, Dr. Fid., Dr. Hoas, Hamm (Mitglied der Ruhr-Regierung), Conrad Hausmann, Reinold, Kerschbaum, Kniest, Kopsch, Dr. Kütz, Lief, v. Siemens, Stelowski, Weib, Dr. Wisland und Ziegler.

Die mit Ja stimmende Demokraten-Minderheit bestand aus den Abgeordneten: Bahr, Graf Bernstorff, Dr. Böhm, Dr. Dernburg, Dr. Gehler, Dr. Goeh, Dr. Gothein, Dr. Hieber (würtembergischer Staatsminister), Koch, Korell, Frau Dr. Lüders, Dr. Pachtide, Dr. Petersen, Pöhlmann, Schiffer, Dr. Schüding, Schuldt.

Die Bayerische Volkspartei stimmte, mit Ausnahme der Abg. Bonshab und Schirmer, geschlossen mit Nein. Von den vier bayerischen Bauernbündlern waren nur Eisenberger und Rauschmayr anwesend, die beide mit Nein stimmten.

Sozialdemokraten, Zentrum und Unabhängige stimmten geschlossen mit Ja (die oben erwähnte Stimmenthaltung eines Zentrumsmitgliedes ausgenommen), umgekehrt die Deutschnationalen, die Deutschhannoveraner und die Kommunisten geschlossen mit Nein. Als Kuriosum sei nur hinzugefügt, daß der aus der kommunistischen Fraktion freiwillig ausgetretene Abg. Teuber dennoch mit Nein stimmte, während der von der kommunistischen Partei ausgeschlossene Hamburger Reich einen Ja-Zettel abgab. Dr. Paul Devi war nicht anwesend.

Am interessantesten ist aber die Tatsache, daß mehrere Sozialparteiliche den Mut aufgebracht, im Plenum mit Ja zu stimmen. Es sind dies: Dr. Heinze, v. Kaumer, Frau v. Oheimb, v. Kardorff und v. Rheinbaben. Bekanntlich waren noch nicht wenige andere Mitglieder der Deutschen Volkspartei für die Unterzeichnung eingetreten. Es ist sogar sicher, daß sich diese Zahl bedeutend erhöht hätte, wenn z. B. infolge einer anderen Haltung der Unabhängigen die Gefahr der Ablehnung und der

## Erinnerungen an Christian Morgenstern.

Er ist als ein sehr stiller Mann durchs Leben gegangen, der Christian Morgenstern, der heute so berühmt ist, und nur wenige unter denen, die seinen verborgenen Lebenspfad kreuzten, ahnten den Tiefinn seiner Kunst und den Reichtum seiner Gedanken. Als er am 31. März 1914 dem Lungenseiden erlag, das so sehr die Form seines äußeren Daseins und vielleicht auch die seines inneren Wesens bestimmt hat, da dümmerte die Morgenröte seines Ruhmes eben heraus mit dem Erfolg der grotesk-komischen Palmström-Gedichte. Am 6. Mai wäre er 50 Jahre alt geworden und in das Alter getreten, in dem die Schaffens- und Lebenshöhe erreicht ist, und nun sind auch die Früchte seines Dichtens gereift; aber sie werden geerntet über einem Grabe.

Aus einer alten Künstlerfamilie ist er entsprossen, und die feine Kultur einer feinen Generationen der Schönheit gewidmeten Ueberlieferung erfüllte unauffällig seine ganze Wesensart. Die Morgensterns sind von altersher Maler gewesen; der bedeutendste unter ihnen war der große Hamburger Landschaftler, nach dem unser Dichter genannt wurde. Traurige Familienverhältnisse warfen den ersten Scholan auf die Kindheit des früh fränkischen Knaben, der bereits die Keime der Krankheit in sich trug, der er dann endlich erlegen. Zart ist er immer gewesen, aber von einer männlich-fernen Zartheit. Seine Gedichtbücher, von denen das erste „In Phantas Schloß“ schon sein reiches kosmisches Allgefühl, die Kühnheit seiner Gedankenfülle offenbart, machten ihn wohl bei Kennern bekannt, trugen ihm aber keine irdischen Schätze ein und so lebte er still und zurückgezogen in ruhender Anspruchslosigkeit und selbstloser Güte. Etwas von dem Kindergeist der guten Heiligen war in ihm, etwas von der Milde des Franz von Assisi, und so ging dieser „weiliche Mönch“ in seiner selbstgewählten Zurückgezogenheit und freudig ertragenen Kastei als ein fremdartiges Wesen durch die Cafés und Redaktionen der Großstadt. Da ihn sein großes Formtalent zu einem vorzüglichen Uebersetzer machte, so fand er in den mit höchster Liebe und Feinheit geschaffenen Uebersetzungen aus Oden, Byronson und anderen nordischen Dichtern die Beschäftigung, die ihm das höchste Brot gab, das ihm sein Dichten einbrachte. 1898/99 ist Morgenstern in Kristiania gewesen, bei Oden zu Gast, mit dessen Anteilnahme er seine wundervollen Verdeutschungen des „Brand“ und „Beer Gyn“ schuf.

Nach mancherlei Reisen, zu denen ihn seine schwache Gesundheit zwang, lebte er dann einige Zeit lang in Berlin, nahe am Bahnhof Holtenauer, was damals noch „weit draußen“ war, in einem Hinterhausstübchen, dessen Dunkel er durch die Wärme seiner Persönlichkeit erhellen und verklärte. Hatte er doch die Gabe des echten Dichters, der um all sein armes greues Erdenleben die goldenen Fäden der Phantasie und Menschenliebe spinnst. Damals, aus dem Hintergrund der wehmütig-lachenden Melancholie, die über so viele seiner

schönsten Gedichte gebreitet ist, schuf er die „Golgathalieder“, und gerade die, die seine Kunst liebten, waren verblüfft über diese grelle und grimmige Komik, die damals ein ganz neuer Ton in unserer Dichtung war. Man fand sich nicht in den aus einem lachenden Weltgefühl geborenen Humor, in dies überlegene Spiel mit Worten, Formen und Gedanken. Erst als er dann geheiratet hatte und zur Erhaltung seines Lebens nach der Schweiz geflüchtet war, da entdeckte eine junge Generation den „tiefen Sinn“ in diesem „kindlichen Spiele“. Doch auch jetzt noch war es nur diese „Palmström“-Note, die Erfolg hatte. Er war nun als „Kabarettbildner“ abgestempelt, und Vortragsvirtuosen schlepten ihn durch rauchige Lokale und an flaches Amüsierpublikum. Als er starb, war es diese Seite seiner Kunst, die in den Nachrufen hauptsächlich hervorgehoben wurde. Selbsterfindend aus seinem Nachlaß neben neuen Golgathaliedern die letzten schönsten Blüten seiner ersten April hervorgehoben; man hat seine tiefinnigen Aphorismen gesammelt und durch die Herausgabe seiner Tagebücher einen tiefen Blick in die innere Entwicklung des äußerlich so stillen Mannes gewährt. So ist uns denn auch die Eigenart und Bedeutung seines Denkens offenbar geworden, und jetzt steht die ganze Persönlichkeit vor uns, in der Ernst und Scherz, Tiefinn und Humor verschwistert ruhen, als die bunten Epipegelungen eines reichen, reifen und wahrhaft guten Geistes.

Dr. P. L.

Gedächtnisabend Christian Morgenstern. Zur fünfzigsten Wiederkehr des Geburtstages Christian Morgensterns veranstalteten Freunde des verstorbenen Dichters im Beethoven-Saal eine ein wenig längliche Gedächtnisfeier. Das Streich-Quartett Vambion umarmte mit Beethoven und Schubert den Abend. Julius Bab hielt die Gedächtnisrede, in der er das Wesen Morgensterns aus Erdtum, Krankheit und Idee ableitete. Er zeigte in seiner verzerrten Rhetorik, wie das Werk dieses Abseitigen eine große „Tagebücherei“ war; wie sich in dem Unendlichen des Formulierens liege und da Punkte finden, an denen das diesseitige und doch jenseitsfichtige Herz des Dichters sich zu ein paar vollendeten Gedichten kristallisierte; wie ein Wortkünstler dann im Spielerischen der „Golgathalieder“ sich eine Freiheit vom Stofflichen der Welt errang und schließlich sein Leben zu Gesang werden ließ. Mit Recht rühmte der Redner die ernsthaften Werte Morgensterns in den Vordergrund, wenn er auch die Weite des Morgensternschen Wesens etwas zu überschätzen neigt. Gewiß ist das Wachstum dieses Menschen und Künstlers hundertfach wertvoller als das meiste von dem, was heute als Genialität verherrlicht wird, und die „selbsten Verse“ dieses großen Rufflers der Sprache sind eine Wohltat nach dem nicht endenwollenen Getöse der Modernen; aber man soll diesen Christian Morgenstern nun nicht künstlich aufblasen; es hat fast schon den Anschein, als ob er beim sentimentalen Bürgerturn den Ruhm des Haischen „Hab Sonne im Herzen“ ablesen soll, vor welchem Schicksal ihn die Sterblichkeit bewahren möge. Friedrich Kappeler, der Jugendfreund, las ihn. Er las ihn zum Teil so undeutlich, daß vieles verloren ging, und las ihn zum Teil mit der bewussten pathetischen Stimmung. Da, wo er aus über-

legener Geistigkeit heraus Epigrammatisches oder Humoristisches dozieren konnte, und da, wo er schlicht etwas auslegte, fühlte man die Meisterhaftigkeit, die in ein paar Zeilen ein Stückchen Leben zu pressen versteht. D. E. S.

Bruno Schrader, der Berliner Musikschritsteller und Kritiker, wird heute 60 Jahre alt. Dem Berliner Konzertbesuchern ist der alte Herr mit der Löwenmähne und dem strengen Blick hinter scharfen Augengläsern ein bekannter Nachbar. Er ist bei seinen 60 Jahren der temperamentvollste, energischste, selbst mit sehr derben Meinungen nie zurückhaltende Kritiker. Der Moderne nicht sehr hold, steht er mit feingeschliffener Feder nach Auswüchsen im Konzertbetrieb, kämpft gerecht und vorurteilslos für die Kunst, mit einer gefundenen Respektlosigkeit gegen Autoritäten. Sein Lob hat Kraft, weil es sich nicht in Häufung zerpflegt. Er vertritt in Berlin die alte schumannsche Musikzeitung in Leipzig; als Schüler Bizets hat er ein wichtiges Buch über den Meister geschrieben, und seine kleinen Reflektanden: Biographien Handels, Mendelssohns, Berlioz' sind in populärer Kürze sachlich geschickt angelegt, sachlich anregend geschrieben. Sein Buch über die römische Campagna zeigt ihn als feinsinnigen Stellenkenner. K. S.

Staatsoper. Wegen eines schweren Nasenblutes ist im Wagnermahl in dieser Woche eine Vereinfachung des Spielplans eintreten. Es wird sowohl Freitag wie Sonnabend „Bodeme“ gegeben.

Ein Trost ist und geblieben — die Operette. Sie wird diesen Sommer fast alle Berliner Bühnen verlassen. Das verdächtige Schillertheater, das Komödienhaus und auch die Staatsoper wollen ihre Sommerpleieler mit Operetten ausfüllen.

Der Deutsche Ausblick für Technische Schulwesen hält seine Volleröffnung in Verbindung mit der Hauptversammlung des Vereines deutscher Ingenieure am 27. Juni in Kassel ab. Da das technische Berufswesen auf der Reichsschulkonferenz zu kurz gekommen ist, sollen die wichtigsten Fragen aus dem Fortbildungs- und Fachschulwesen im Rahmen zusammenfassender Berichte behandelt werden.

Ueber des Altenaer Stadttheater, dessen Schauspieler seit längerem streiken, ist von der Bühnengewerkschaft die Sperre verhängt worden.

Ein deutscher Geiger in London. Der deutsche Violoncellist Fritz Kreisler ist bei seinem ersten Auftreten nach dem Kriege in der Londoner Queen's Hall mit einem Jubel begrüßt worden, wie er in diesem Konzertsaal noch selten erlebt worden ist. Sellen haben noch englische Konzertbesucher Szenen von einer so jäh bevorstehenden Begeisterung erlebt wie bei dem Auftreten Kreislers nach sechsjähriger Abwesenheit. Schreie der Begeisterten der „Daily News“. Vielleicht darf der berühmte Geiger auch für die hungernden deutschen Kinder spielen?

Ein drahtloser Drucker. Herr Bismann hat, wie aus Paris gemeldet wird, Experimente zwischen Paris und Agenten-Kolonia mit einem neuen Apparat gemacht, der mit einem Aufnahmeposten der drahtlosen Telegraphie verbunden die Meldungen automatisch druckt. Der Apparat soll 1000 Worte in der Stunde aufnehmen können.

Die Abkürzung der Andern. Die Vereinigten Staaten bringen, wie die „Allgemeine“ berichtet, eine neue Klasse von Schiffschiffen heraus: „Rantelation“-Klasse, 6 Schiffe. Länge 200,00 Meter, Wasserdrängung 3500 Tonnen, Besatzung 1500 Mann, 180,00 PS, Geschwindigkeit 37, Knoten, Bekämpfung mit 40,64 Zentimeter-Geschützen, 15,54 Zentimeter (33 Kaliber), vier 7,62 Zentimeter Luftabwehrgeschütze, vier Unterwasser- und vier Ueberwasser-Torpedos.



## Groß-Berlin

### Pfingstwanderungen.

**Stechlinsee.** Der Stechlinsee liegt an der Nordgrenze der Mark. Mit der Nordbahn nach Fürstberg in Mecklenburg. Vom Südufer der Stadt zum Südufer des Röllinsees. Auf schönem Pfad an das Westende des Sees. Durch prächtigen Wald zur Nordostseite des Stechlinsees, von wo auf dem Ostufer unterhalb Buchenbeständen Höhen ein Fußweg zum Augustablat führt. Weiter durch schönen Buchenwald, der späterhin in Mischwald mit vielen starken Eichen übergeht, an das Nordende des Stechlinsees. Reist in unmittelbarer Nähe des Wassers führt der Weg über Reuglobow und Forsthaus Stechlin rund um den See zu seiner Nordspitze zurück. Von hier durch schönen Buchenwald in nördlicher Richtung zum Großen und Kleinen Glienitzsee und weiter gen Ost und Nordost nach Steinforde. Auf dem Südufer der Havel schöner Steig zur Steinhavelmühle. Nun auf dem Nordufer und am Röllinsee nach Fürstberg zurück. Weglänge 35 Kilometer. Gelegenheit zum Uebernachten in Reuglobow.

**Schlaubetal.** Ueber Frankfurt a. O. und Müllrose nach Mirdorf. Vom Ostende des Dorfes nach Südost zum Kupferhammer. Von der Höhe des Weges schöner Blick über das Schlaubetal und die Bergzüge, die es begleiten. Weiter auf dem Ostufer der Schlaube, die teils in einem engen Tal dahinfließt, teils seichtere Erweiterungen bildet. Die Ufer der Schlaube und die Talniederung sind von Erlen bestanden; die Bergbänge bedecken Kiefern, vielfach mit Laubbäumen gemischt. Als Unterholz ist häufig Wacholder anzutreffen. Bei der Oberförsterei Siebichum zum Westufer hinüber. Hier zuerst der Hammersee, dann der Große Treppensee mit zahlreichen Buchten und Landzungen. Bei der Bremsdorfer Mühle wieder zum Ostufer hinüber. Anfangs ist das Tal ziemlich schmal, alsbald jedoch eine ausgedehnte Wiesenniederung. Aus den Bergbängen rieseln vielfach Quellen. Bei der Kieselwitzer Mühle auf die Hochfläche und gen Ost über Kieselwitz und Kobbeln oder Möbstruge und Schloßen nach Kloster Neuzelle. Die Klosterkirche wird noch zum katholischen Gottesdienst benutzt. Im ehemaligen Klostergarten einige Eiben von etwa 15 Meter Höhe und 40 Zentimeter Stammumfang in 1 Meter Höhe über dem Boden. Derartige Naturdenkmäler sind äußerst selten in Deutschland. Rückfahrt von Neuzelle über Frankfurt a. O. Weglänge 38 Kilometer. Gelegenheit zum Uebernachten in den Mühlen des Schlaubetals oder in Kieselwitz.

**Lanke.** In der alten Hufstentadt Bernau beginnen wir die Wanderung. Ein Rundgang zeigt uns die alte Stadtmauer mit dem Wallgraben, die Tore mit ihren Türmen und die Marienkirche. Wir verlassen die Stadt gen Nordwest auf der Chaussee nach Wandlitz. Bald zweigt der Lehndorfer Weg rechts ab; er bringt uns zum Wald, der anfangs aus Kiefern besteht, die aber von Buchenbeständen abgelöst werden. An einer Wegkreuzung nach rechts, den Lanter Weg. Die Herrschaft Lanke mit ihren ausgedehnten Wäldern ist jetzt Besitz der Stadt Berlin. Deftlich vom Ort liegt der Hellsee. Tief eingebettet ist er in die Senke, die die von Buchen bewachsenen Höhen bilden. Bei der Hellmühle verläßt das Hellmühlentief den Hellsee. Es nimmt seinen Lauf nach Biesenthal und vereinigt sich hier mit mehreren anderen Flüssen zur Finow. Von der Hellmühle zuerst gen Südost und dann gen Süd durch die Ladeburger Heide am Rechesee vorüber nach Ladeburg. In kurzer Wanderung bringt uns die Chaussee nach Bernau zurück. Weglänge 23 Kilometer.

**Briefelang.** Mit der Hamburger Vorortbahn nach Finkenkrug. Das Waldgebiet des Briefelang liegt nördlich der Bahn. Als Eingangspforte wählen wir den im Jahre 1777 gegründeten Alten Finkenkrug. Die hochstämmigen alten Kastanien in der Umgebung bieten sehr zur Zeit der Blüte, einen schönen Anblick. Die Gesteinewege des Briefelang, deren Betreten allerdings meistens verboten ist, sind alle sehr schön. Wir wandern abwechselnd auf dem einen und auf dem anderen, bis wir zum Remontedepot und Forsthaus Briefelang kommen, das am Nordende des Waldes liegt, wo der havelnische Große Graben vorbeizieht. Der Briefelang ist ein Laubwaldgebiet, das sehr viel sumptige Stellen aufweist. Deshalb lassen sich hier die Rüden in großen Mengen wohl sein. Auch an sonstigen Insekten ist das Gebiet reich, so daß es einen ausgiebigen Fundplatz für Insektenfreunde und Naturforscher bildet. Wir überschreiten den Großen Graben und wandern in der Nähe des Luchrandes nach Westen. An der Schweinefegbrücke vorüber kommen wir zur Rauenauer Chaussee. Im Norden ragen die Türme der Telefontank auf. Wir wenden uns gen Süd nach Rauen und beschließen mit einem Rundgang durch das Städtchen die Wanderung. Weglänge 18 Kilometer.

## Stine Menschenkind.

61]

### III. Der Sündenfall.

Von Martin Andersen Nexö.

Hier verbrachte sie ihre besten Stunden. So oft sie eine müßige Stunde hatte, suchte sie ihr Kämmerlein auf. Kalt genug war's im Winter drinnen gewesen mit der offenen Halbtür, aber nun ging es an. Dann nahm sie ihre verschiedenen Schätze hervor und ließ sie durch die Finger gleiten; sie legte den einen Gegenstand hin und nahm den andern vor und glättete und legte alles hübsch ordentlich zusammen. Das konnte sie immer wieder tun und innige Freude darüber empfinden. Da war eine Stickerarbeit, derentwegen sie von der Lehrerin gelobt worden war, während die Familie noch im Elsternest wohnte, ein Stammbuch, in das ein paar Mitkonfirmanden etwas hineingeschrieben hatten, und eine Photographie ihrer Konfirmandenabteilung. Das war das einzige Mal, wo sie fotografiert worden war, und sie schaute immer gleich erstaunt und neugierig auf die kleine dünne Dirn, die sie selbst vorstellen sollte, — die Kleinste der Schar und die Hässlichste, wie ihr schien. Am meisten gespannt war sie darauf, ob sie wohl jemals eben so nett werden würde wie die andern. Sie hatte keine übertrieben hohe Meinung von ihrem eignen Reizern, — woher sollte die wohl auch kommen? Nie hatte jemand von ihr gesagt: O, was für ein hübsches Mädchen!

Wovon sollte sie denn auch hübsch werden? Das Blut, das durch ihren Körper rohte, war auf seinem Wege durch das Herz nicht gerade geführt worden; eine Menge Kümmernisse hatte es passiert, es führte die bitteren Abfallprodukte mit sich in den Körper, und aus ihnen hatte sie sich aufzubauen. Ihre Hautfarbe war noch bläulich davon, und das Eltze und Magere wich nicht von ihr, es sträubte sich gegen die beginnenden weichen Formen. Die Schiefheit hatte sie bis zuletzt an, die strenge Winterarbeit hatte gut dabei gehalten. Das Ergebnis war alles in allem gemischt, hübsch konnte sie nach wie vor nicht genannt werden.

Aber froh war sie; nie hatte sie sich über das Frühjahr gestreut wie in diesem Jahre. Und das Licht vergast es freigebig. Es nahm ihr Gesicht und ihre ganze Gestalt, wie sie nun einmal waren, und die Lichtstrahlen jagten einander um alle Vorsprünge und Kanten. Es konnte zu einem ganzen

### Das Drama von Wesendahl.

#### Ein neues Geständnis des Strausberger Mörders.

Der Strausberger Mord, der nicht nur die Strausberger, sondern in hohem Grade auch die Berliner Bevölkerung beunruhigt hatte, gewinnt durch das heutige Geständnis des Mörders Reide wesentlich an Klarheit. Es geht aus diesem Geständnis hervor, daß in dem Wald von Wesendahl sich ein regelrechtes Drama abgespielt hat, dem der unglückliche Werner zum Opfer gefallen ist.

Der Arbeiter Mar Reide, der nach längerem hartnäckigen Leugnen zunächst gestand, seinen Vetter, den Zimmerpolier Werner im Walde bei Wesendahl in der Notwehr erschossen zu haben, hat jetzt sein Geständnis erweitert und einen mit Vorbedacht und Ueberlegung ausgeführten Mord eingeräumt. Er bleibt dabei, daß er gegen Werner einen tiefen Widerwillen empfunden habe, weil dieser nicht mehr gesonnen gewesen sei, an den Drahtdiebstählen teilzunehmen. Das allein hätte ihn jedoch nicht bewegen können, ihn umzubringen. Hingezugommen sei vielmehr noch ein Erpresserbrief, den er vor einiger Zeit von seinem Vetter erhalten habe. Darauf habe er sich entschlossen, ihn beiseite zu bringen und zu dem Zweck eine Diebstahlsfahrt unternommen, die Werner wieder habe mitmachen müssen. Wie Reide sagt, schoß er auf Werner zunächst aus einer Entfernung von etwa 3 Metern. Der Schuß traf ihn in den Hinterkopf und streckte ihn gleich zu Boden. Jetzt ging Reide hinterwärts dicht an den Betroffenen heran und gab blindlings noch vier Schüsse auf seinen Kopf und Rücken ab. Auch diese Schüsse wirkten nicht gleich tödlich. Werner glaubte, daß er als Drahtdieb von einem Wächter angehalten worden sei und rief seinen Vetter Mar um Hilfe an. Reide erschau daraus, daß Werner nicht wußte, daß er selbst ihn niedergeschossen hatte, und spielte nun auch die Rolle des Helfers. Auf seinen Wunsch legte er ihm den Kopf auf ein Reisigbündel. Werner bat ihn dann, weil es mit ihm ja doch zu Ende gehe, erst seinen Vetter zu holen und seine Wertpapiere an sich zu nehmen, um sie zu Hause abzugeben. Kaum hatte Reide die Tasche eingesteckt, gab Werner seinen Geist auf. Jetzt drückte Reide noch dem Toten den Revolver in die Hand, um einen Selbstmord vorzutäuschen, und fuhr dann mit dem Handwagen davon. Die Brieftasche lieferte er nicht ab, wie er sagt, um sich nicht als Mörder zu verraten. Das Geld, das sie enthielt, gab er seiner eigenen Frau, ohne ihr mitzuteilen, woher es stammte, und mit der Welsung, seinem Bruder nicht zu sagen, daß er die Nacht über nicht zu Hause gewesen sei.

Um alle Angaben des Verhafteten an Ort und Stelle nachprüfen zu können, wurde ein Vokaltermin anberaumt, zu dem Kriminalkommissar Trettin ebenso wie zu der Obduktion der Leiche in Strausberg den Mörder mit mehreren seiner Beamten vorführte. Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurde auch der Bruder des Mörders nochmals eingehend vernommen. Seine Aussagen lassen erkennen, daß auch das neue Geständnis des Mar Reide nicht auf Wahrheit beruht. Aus den Befundungen des Bruders geht hervor, daß auch dieser vorher um die Tat gewußt hat und Mar Reide den Werner nur umgebracht hat, um sich in den Besitz seines Geldes und später auch seiner Hinterlassenschaft an Möbeln und Kleidungsstücken zu setzen. Danach liegt also ein glatte Raubmord vor.

### Die Liebesfäute.

#### Ein Sittenfilm aus dem Leben und Lieben der „neuen Reichen“.

Geradezu erschreckende Sittenbilder wurden in einer Verhandlung aufgerollt, welche gestern unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Krönke das Schöffengericht Berlin-Mitte beschäftigte. Angeklagt wegen Diebstahls bzw. Hehlerei waren der 22jährige Schneidergeselle Dobroschowski und fünf andere Personen, welche sich der Hehlerei schuldig gemacht haben sollten. — Die Beweisaufnahme entrollte Sittenbilder, gegen welche der Inhalt sämtlicher sogenannter Aufklärungsfilme harmlose Märchen sind. Die Hauptrolle in dieser Angelegenheit spielte die jetzt 21jährige Tochter Emmi eines zu den „neuen Reichen“ zählenden Fabrikbesizers J., der über Luxuswohnung, Motorboot und Auto verfügt. Das vielversprechende Töchterchen dieses Zuges stellt einen ganz besonderen, leider aber nicht mehr seltenen Typ der „Mädchen von heute“ dar. Wie von Justizrat Dr. Davidsohn durch die beantragte Vernehmung des Schiffskapitäns Trill und eines Fräuleins Margarete K. unter Beweis gestellt wurde, hatte der Angeklagte D. die Emmi J. auf einem Ausflug auf dem Dampfer „Niederland“ der Reederei Nobilitz kennengelernt und war sofort von der J. zu einem „Stellbildein“ in der Kajüte eingeladen worden, wofür sie in Gegenwart des L. von dem Angeklagten 20 M. verlangte. Trill machte letzteren auch sofort darauf aufmerksam, daß das Fabrikbesitzerstochterlein auch mit sämtlichen Heizern des Dampfers in Beziehung gestanden und je 5 M. erhalten habe. Troßdem kam

zwischen dem Angeklagten D. ein Verlöbniß zustande. Als Verlobungsgeheimnis erhielt D. von der holden Braut eine Photographie, welche sie in einem recht weit vorgeschrittenen „Zustande“ zeigte. Wie D. unter Beweis stellte, habe die eigene Mutter der J. zur Verlobung gedrängt, da sie dann selbst ein „freieres Leben“ führen könne, da sie ein Verlöbniß mit einem Kornelkapitän habe, während ihr Mann zu einer Russin in Beziehungen stehe. — Vor einiger Zeit erstattete der Fabrikbesitzer Anzeige, daß während seiner Abwesenheit aus seiner Wohnung mittels Einbruchs Versteckpapiere u. a. im Gesamtwerte von 80 000 M. gestohlen worden seien. Die Ermittlungen ergaben das überraschende Resultat, daß das eigene Töchterlein den Einbruch inszeniert hatte, wie sie jetzt behauptet, auf Drängen des Angeklagten. Die Beweisaufnahme bestätigte, daß die Emmi J. bei dem Verkauf der gestohlenen Sachen zugegen gewesen war. Der Angeklagte behauptet seinerseits, daß die J. selbst den Diebstahl und ihrer Mutter bei dem „Einbruch“ tatgeschlagen habe. — Auf Grund der von Justizrat Dr. Davidsohn und Rechtsanwalt Zul. Wertheim gestellten Beweisanträge, deren Wiedergabe aus nabeliegenden Gründen nicht möglich ist, kam das Gericht zu einer Freisprechung der sämtlichen Angeklagten, da der Zeugin J. jede Glaubwürdigkeit abgesprochen werden müsse.

### Die Landesversicherungsanstalt Berlin in Not!

#### Einschränkung ihrer Fürsorgeeinrichtungen.

Die in Nr. 217 von uns gebrachte Nachricht, daß die Landesversicherungsanstalt Berlin ihre Kinderheilstätte Lichtenberg auflöst, wird jetzt durch eine noch sehr viel schlimmere Meldung ergänzt. Sie besagt, daß Gesamtvorstand und Ausschuß der Landesversicherungsanstalt einstimmig folgenden Beschluß gefaßt haben:

„Die Kosten der freiwilligen Leistungen der Landesversicherungsanstalt Berlin auf dem Gebiet der vorbeugenden Krankenfürsorge sind durch die enorme Steigerung der Ausgaben für Lebensmittel, Löhne, Gehälter und Materialien aller Art, insbesondere für Kohlen, derartig gestiegen, daß sie aus den laufenden Einnahmen nicht bestritten werden können und bereits seit längerer Zeit eine starke Minderung des Vermögens der Landesversicherungsanstalt Berlin herbeigeführt haben. Wenn die Landesversicherungsanstalt trotzdem bislang alle ihre Fürsorgeeinrichtungen uneingeschränkt aufrechterhalten hat, so hat sie dies in der bestimmten Erwartung getan, daß seitens der Reichsregierung die notwendigen Schritte zur Abhilfe des Kostenstandes getan werden würden. Zu dieser Erwartung war die Landesversicherungsanstalt Berlin um so mehr berechtigt, als der Reichstag in einer Resolution die Reichsregierung erlucht hatte, geeignete Maßnahmen zur Beseitigung des Kostenstandes so rechtzeitig vorzubereiten, daß diese am 1. Juli in Kraft treten können. Obwohl nun bei der Landesversicherungsanstalt eine Einschränkung ihrer Fürsorgeeinrichtungen um die Hälfte bereits dadurch eingetreten ist, daß sie den Umfang dieser Maßnahmen trotz der durch die Eingemeindung herbeigeführten Verdoppelung der Zahl ihrer Versicherten nicht vergrößert hat, so ist die Anstalt zu ihrem lebhaftesten Bedauern zur weiteren Einschränkung ihrer vorbeugenden Maßnahmen gezwungen. Gesamtvorstand und Ausschuß der Landesversicherungsanstalt Berlin beschließen daher:

1. Die Kinderheilstätte Lichtenberg wird aufgelöst.
2. Die gesamte Zahnfürsorge wird eingestellt.
3. Die Zahl der Betten der Arbeiterheilstätte Beelitz wird bis auf 300 bis 400 Betten für Lungentrante eingeschränkt, falls nicht bis spätestens zum 1. Juli geeignete Maßnahmen zur Beseitigung der Kostenlage herbeigeführt sind.
4. Alle sonstigen Fürsorgeeinrichtungen bleiben bis auf weiteres bestehen.“

Diese Einschränkung der von der Landesversicherungsanstalt Berlin bisher betriebenen Fürsorgeeinrichtungen bedeutet eine Katastrophe. Zur Abwendung der schweren Schädigungen, die davon für die heilungsuchenden Arbeiterbevölkerung zu erwarten sind, wird die Reichsregierung schleunigst die notwendigen Schritte tun müssen. Zweifelhaft kann allerdings noch scheinen, ob die Landesversicherungsanstalt Berlin wirklich schon unbedingt nötig hat, zu so gewaltsamen Mitteln zu greifen. Oder ist wahr, was über sie behauptet wird, nämlich, daß der größte Teil ihres einst so stolzen Vermögens in Kriessanleihe angelegt ist? Da nimmt es sich sehr eigenartig aus, daß die „Deutsche Zeitung“ nach berühmtem Muster auch diese für die Volksgesundheit verhängnisvollen Maßregeln agitatorisch auszuheben zu dürfen glaubt. Sie meldet sie unter der Spitzmarke „Zusammenbruch der Fürsorgeeinrichtungen unter dem neuen Regime“. Nein, wenn die Fürsorgeeinrichtungen der Landesversicherungsanstalt Berlin jetzt wirklich zusammenbrechen müssen, so haben auch sie das dem Kriege zu danken.

Spiel von Sonne und Vögelin werden, wenn sie über den Hof kam, mit dem frühlingshaften blauen Meer als Hintergrund. „I, wie froh du aussiehst, Mädel!“ rief Stine und lachte selber dabei. „Kommt das vom Hüten?“

Genau so sah sie aus an jenem Tag mitten im Mai, als sie wieder mit dem Vieh hinauszog. Und das Vieh sah aus wie sie. Es war langhaarig geworden im Lauf des Winters und auch mager, aber Licht und Wind durchspielten die Tiere, und übermütig waren sie. Sie schlugen nährlich hinten aus, als zielten sie nach der Sonne selbst, und jagten in wohnwühigem Galopp den Feldweg entlang nach der Koppel hin. Und Stine folgte ihnen leichten Sinns.

### 9. Sommer.

In den ersten Tagen, als Stine draußen war, hatte sie ihr Vesperbrot zu Rasmus Ritters Hütte gebracht. Jetzt kamen die Kinder selbst und holten es vor- und nachmittags. Sie fanden sich im Trupp ein und waren fast immer vor ihr zur Stelle; in einem der Kister lagen sie dicht beieinander und warteten auf sie. Sie waren scheu wie Kiebitzjunge und versteckten sich am liebsten vor den Leuten; sobald sie die Brotstücke bekommen hatten, machten sie sich, einer nach dem andern, aus dem Staube, — als flüchten sie mit einem Raub. Waren sie ein Ende weit weg, so ließen sie sich jedes für sich irgendwo nieder und begannen zu essen. Stine mußte genau unter sie austreten; es ging nicht an, dem einen auch die Bortion des andern anzuertrauen, dazu waren sie zu hungrig. Viel hatten sie nicht auf dem Leibe, zertumpte Hosen und manchmal auch etwas, das ein Hemd vorfielen sollte, aber viel brauchten sie bei der Sommerwärme ja auch nicht. Und flink auf den Weiden waren sie!

Eines Tages nahm Stine sich vor, ein bißchen von dem Dreck von ihnen herunterzuschauern, aber daran erlebte sie keine Freude. Am nächsten Tage getrauten sie sich nicht bis zu ihr hin, sondern lagen oben an der Hecke und guckten hinab; näherte sie sich ihnen, so nahmen sie Reißaus. Sie hielt das Vesperbrot in die Höhe, aber das nützte nichts. Dann legte sie es da oben hin und ging wieder in die Sumpfwiesen zurück; und kurz darauf war es weg. Diese Kleinen glichen den Käselein, die außerhalb von Haus und Heim in einem Heuhaufen geboren werden; halb wild und mißtrauisch waren sie, es war kein Auskommen mit ihnen. Waren sie aber in ihren eigenen vier Pfählen, so waren sie ganz anders. Daheim um die Hütte herum larmten sie den lieben langen Tag, so daß Stine es bis

hier herauf hören konnte, — zusammen mit der scheltenden Stimme der Mutter, die Ordnung unter ihnen schaffte.

Es fehlten fast immer Knöpfe an den Hosen der Kleinen, so daß sie sie beim Laufen festhalten mußten. Stine wurde ganz ärgerlich darüber, und eines Tages hielt sie einen der Jungen fest. „Du bekommst nichts zu essen, wenn du mich nicht vorher den da annähern läßt“, sagte sie und nahm einen Knopf aus der Tasche. Da fügte er sich in die Operation, aber er stand stampfend da, während sie nähte, und kaum hatte sie den Faden herumgewickelt und abgerissen, so eilte er davon, immer noch die Hose festhaltend. „So laß doch los, Dummkopf!“ rief sie lachend. Da ließ er los; und als er merkte, daß die Hose von selber hängen blieb, geriet er ganz außer Rand und Band, jagte in größter Beschwindigkeit im Kreise um sie herum und trachte immerzu in dem gleichen engen Kreise weiter, stark nach innen neigend wie ein Füllen am Tüder. Stine verstand so gut, daß das ein Geschenk für sie sein sollte, und folgte ihm bewundernd mit den Augen. „Das ist ja großartig“, rief sie. „Schönen Dank! Aber jetzt kannst du nicht mehr, komm, nun sollst du dein Essen kriegen.“ O gewiß, er konnte noch ein ganzes Mal herum. Und dann kam er schnaufend zu ihr und bekam sein Vesperbrot. Diesmal ließ er nicht gleich weg, sondern legte sich bei ihr hin und verzehrte sein Essen.

Nun blieben die andern auch, und sie fügten sich darein, daß Stine ihre Sachen ausbesserte. Nach und nach saßen sie Vertrauen zu ihr, und bevor sie sich's versah, hatte sie ein neues Nest zu verlorren. Da war so vieles bei ihnen, wobei man Hand anlegen mußte, und das befriedigte so sehr, Stine hatte eine ganz eigenartige Gabe, das Dasein mit den Händen zu genießen.

Sie brachte es so weit, daß die Kinder ihr erlaubten, sie auch zu waschen, und da gab es Arbeit. Das Schlimmste waren die kleinen Köpfe, bei denen war fast nichts zu erreichen. Sie mußte sehen, daß sie etwas Petroleum stahl und mit herausbrachte!

Eines Nachmittags hatte sie die Köpfe mit Petroleum überschüttet und erzählte den Kindern dabei von dem großen Klaus, damit sie still hielten. Als es überstanden war, standen sie blinzelnd da und sahen aus, als wäre ihnen die ganze Welt fremd geworden. „Brennt es?“ fragte sie lachend.

„Ja, aber beißen tut's nicht mehr“, erwiderten sie erstaunt.

„Und jetzt geht nach Hause“, sagte sie. (Fortf. folgt.)



### Freispruch eines Gastwirthes.

### Reihn-Sonderzüge oder Jugend-Sonderzüge?

**Beleuchtung aller Kührwerke und Kahräder.**

Mit 35 Jahren zu alt! Nicht nur Handarbeiter müssen bei der Arbeitsuche oft die bittere Erfahrung machen, daß man sie trotz noch ausreichender Rüstigkeit als schon zu alt abweist. Wer im Bureau- dienste der Behörden kein Brot verdienen will, wird hinsichtlich seines Alters einer noch viel strengeren Musterung unterworfen. Wir wissen, aus welchen Gründen das hier geschieht, aber in dem folgenden Fall wird nicht leicht jemand die Berechtigung glaubhaft machen können. Vor kurzem hat die Berliner Sparkasse bei der Brotserforgungsabteilung des Magistrats beauftragt, ihre eine Anzahl männlicher Bureaukräfte zuzuteilen. Unter den Bedingungen, die erfüllt werden müssen, finden wir in einem uns vorliegenden Zirkular auch diese: Alter zwischen 25 und 35 Jahren. Die Festsetzung einer unteren Grenze von 25 Jahren mag einen Sinn haben, da anscheinend die Bewerber gewisse Erfahrungen mitbringen sollen. Aber was für eine Tätigkeit kann das sein, für die ein nicht- ständig Angestellter schon mit 25 Jahren zu alt wäre? Das Zirkular empfiehlt den Angestellten, „von diesem Angebot weitgehendst Gebrauch zu machen“. Es weist hin auf die Schwierigkeit, später beim Abbeu der Zwangswirtschaft Unterbringungsmöglichkeiten zu schaffen. Gewiß, wenn man in allen Verwaltungen die über 35 Jahre alten Bureaukräfte ablehnen will, dann wird für viele von Unterbringungsmöglichkeit keine Rede sein können.

## Filmschau.

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, Donnerstag, den 12. Mai:

- Morgen, Freitag, den 13. Mai:

12. Kreis. Kreisvorstandssitzung 7 Uhr in Mariendorf, Reithaus, Zimmer 36.

### Jugendveranstaltungen.

Donnerstag, den 12. Mai, abends 7½ Uhr:

Derzeit Arbeiter-Jugend Groß-Berlin, Sekretariat: HEB. 40. In den Zellen 23.  
Abteilung: Das Jugendsekretariat und die Verkaufsstelle blieben am Pfingst-  
sonnabend für den Verkehr geschlossen.

[illegible]

## Soziales.

## Arbeitsvermittlung und Landarbeiterfrage.

Aus Münster i. B. wird uns geschrieben: Die maßgebenden Stellen betrachten die Demobilmachung mit dem 1. April 1921 als beendet. Damit ist vielerorts die Frage nach der weiteren Vorsehensberechtigung des öffentlichen Arbeitsnachweises aufgeworfen. Um dies unter grundsätzlicher Aufstellung der Arbeitsvermittlung zu

Aus aller Welt.

Die Ehrung der hingerichteten Legionäre in Prag haben wir schon kurz erwähnt. Wie das hinter den Kulissen aussah, schildert ein Legionär im linksradikalen „Rude Pravo“: Der Waggon mit den Särgen war bei der Ueberführung nach Prag an einen mit Fischen beladenen Waggon angekoppelt; keine offizielle Persönlichkeit fand es für notwendig, ihn zu begleiten. Hunderte tschechischer Legionäre aus Italien wurden zu der Feier gar nicht zugelassen; von diesen Kameraden der Gefallenen durfte kein einziger bei der Beisetzung sprechen. Bei der ganzen Trauerfeier wurden die offiziellen Persönlichkeiten, die Generale und Offiziere, in den Vordergrund gerückt, die Verwandten der Gefallenen und ihre Kameraden mußten zurücktreten. Unter der Generalsität befand sich auch R o u p a, der als General in der 1. u. 2. Armee selbst tschechische Legionäre aufhängen ließ, dann in der italienischen Gefangenschaft roth „Tschechoslowak“ wurde und heute eine Zierde des tschechoslowakischen Militarismus ist.

**Sport.**

1. Zoolog.-Garten. 16000 R. 1800 Meter. 1. Gabelstift  
- 2, 3. 2. Augur (C. Becker). 3. Tannkainig (Bachmeyer). Tot.: 16: 10.  
- 4, 3. 2. Ufen. — II. Salasso-Rennen. 22000 R. 1600 Meter.  
1. Salappe (J. Comber). 2. Major (Günne). 3. Rubin (Ciegnit). Ferner:  
Ufen: Aufstuf, Glöcksch, Rejor, Becker II. Geylensend. Tot.: 418: 10.  
Bl. 88, 13. 13: 10. 1/1-1/4-2. — III. Preis von Stobels.  
Ehrenpreis und 27000 R. 1200 Meter. 1. Hühling (Ciegnit). 2. Kien-  
els (Eublinger). 3. Amilla (Gleuler). Tot.: 15: 10. Bl. 12. 18: 10.  
1-1/1-2. — IV. Rennen. 1. Gellhof III (Kaiser). 2. Luftfahrt  
- 1, 2. 3. Wader (Hallenberg). Tot.: 62: 10. Bl. 18. 15: 16. 10.  
- 3. 2. 1/4-4. — V. Rennen I. Ballentein (Zimmermann). 2. Rölmer-  
hof (Gleuler). 3. Brämle (G. Jancz). Tot.: 12: 10. Bl. 10. 12: 10.  
1-1/1-4. — VI. Rennen. Dantenweg (Zimmermann). 2. Gegen-  
schiff II (Kaiser). 3. Ringen (Hallenberg). Tot.: 23: 10. Bl. 10. 10.  
1-1/10. 9-7-4. — VII. Rennen. 1. Rölber (Kaiser). 2. Relenta  
- 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726.

Leuz. Bezin „Die Naturkunde“, Detting. Alpenfl. Uffinghmanbrungen  
4. bis 17. Mai. Mt. Alpenfl.: 1. Schaubst. Mt. am 14. Mai ab  
Beizungswasser nach Bezelon a) 4,5, b) 5,50 nachmittags. 2. Schaubst.  
Mt. am 14. Mai a) Alpenfl. 2,46 bis 5,50 nachmittags (hier a) 2. bis  
Jahreszeit 10/12), Beizungswasser 5,50, b) 5,50 nachmittags. 3. Mt. nach  
Jahreszeit.



## Landtagsbeschluss über Oberschlesien.

Von Mittwoch wurde im Landtag der Antrag des Abg. Sie- ring und Genossen auf Aufhebung des Strafverfah- rens gegen die Abg. Frau Dr. Wegscheider (Soz.) wegen Ver- leidigung für die Dauer der Sitzungsperiode angenommen. — Dar- auf folgte die Fortsetzung der Beratung über die Ereignisse in Oberschlesien.

Abg. Bener-Oberschlesien (Z.): Die Vorgänge in Oberschlesien beweisen, daß die Franzosen ihr Prestige verloren haben. Wir rufen in alle Welt hinaus, daß wir bei der Entschlei- dung über das Schicksal Oberschlesiens betrogen worden sind.

Abg. Dr. Meier-Ostpreußen (Komm.): Ich habe die Behauptung der sozialistischen und der anderen Redner zu widerlegen, daß es sich in Oberschlesien nicht um einen Kampf zwischen Arbeitern und Kapitalisten handelt. Redner schließt seine Darlegungen mit den Worten: Ein zentraler Arbeiterrat der polnischen und deutschen Arbeiter muß die Macht an sich reißen. (Beifall bei den Komm.)

Abg. Hermann-Breslau (Dem.): Vor der Abstimmung ist von beiden Seiten gesagt worden, daß Oberschlesien ein unteilbares Ganze sei. Da sich die Oberschlesier in ihrer Mehrheit für Deutschland entschieden haben, muß Oberschlesien auch ungeteilt Deutschland zugesprochen werden. Es müssen von Staats wegen Lebensmittel nach Oberschlesien geschickt werden.

Der kommunistische Antrag wird gegen die Kommunisten und Unabhängigen abgelehnt, der Antrag Borch (Z.) über die Wiederherstellung der Ordnung in Oberschlesien und für seine baldige Zuteilung an Deutschland von den bür- gerlichen Parteien, den Sozialdemokraten und einem Teil der Un- abhängigen angenommen. (Lebhafter Beifall. — Räum b. d. Komm.)

### Reichsrat und Provinzialverwaltung.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Be- stellung von Mitgliedern des Reichsrats durch die Provinzialverwaltungen.

Abg. v. Gumbert (D. Sp.) begründet einen Abänderungs- antrag, wonach die Gegenstände der Tagesordnung des Reichs- rats von den preussischen Vertretern gemeinschaftlich vor- beraten werden sollen, und in der Vollversammlung des Reichs- rats die Stimme Preussens gemäß dem Ergebnis der Vorberatung einheitlich abgegeben werden soll.

Abg. v. Aries (Dnat.) stimmt diesem Antrag zu.

Abg. Kallan (Komm.): Als Anhänger des Räte- und Gegner des bürgerlichen Parlamentarismus sind wir auch gegen den Reichs- rat und lehnen die Vorlage ab.

### Abg. Orzeszko (Soz.):

Gemäß dem Grundgesetz: Preußen im Reiche voran! Ich sehr viel Schaden angerichtet worden. Den Antrag der Deutschen Volkspartei lehnen wir ab. Gewiß wäre es erwünscht, wenn die Stimmen eines Landes einheitlich abgegeben würden. Aber die Reichsverfas- sung läßt das nicht zu. Wie vom Reiche beschloffen ist, so muß es von den Ländern ausgeführt werden. Wir haben den Staatsrat für eine unerwünschte Einrichtung gehalten. Wir wenden uns dagegen, daß keine Befugnisse irgendwie aus- gedehnt werden, wie es der Abg. v. Aries wünscht. Die Zustim- mung des Staatsrats zu den Vorlagen des Landtags und des Staats- ministeriums ist durchaus nicht erforderlich. Im übrigen stimmen wir der Vorlage in der Ausschussfassung zu.

Abg. Leib (U. Sp.): Es lassen sich eine Reihe von Gründen dafür beibringen, daß die preussischen Stimmen im Reichsrat nicht einheitlich abgegeben werden. Wir werden für die Ausschuss- beschlüsse stimmen.

Abg. Bernst (Dem.): Eine Festlegung auf einheitliche Rege- lung gemäß dem Antrage von Gumbert können wir nicht zustimmen. Das Gesetz wird gegen die Stimmen der Kommunisten in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgt die große Anfrage Hujemann und Gen. (Soz.) über die Stilllegung der Zeche Maximilian bei Hamm.

### Abg. Osteroth (Soz.):

Die Zeche Maximilian bei Hamm wurde unter dem Druck der Firma Röschling aus Profitinteressen stillgelegt. Etwa 800 Arbeitern wurde mit dreitägiger Frist gekündigt. Die gesten- den Verordnungen über Stilllegung von Betrieben wurde nicht beachtet. Die Anlagen, Maschinen usw. sollen auf Ab- bruch verkauft werden. Die Zeche, die bei Kriegsausbruch eröffnet, hatte eine tägliche Kohlenförderung von 7000 Ton- nen. Wenn die Staatsregierung nicht sofort eingreift, gibt es eine Katastrophe. Die Gemeinde, die für den Begebau Geld ausgegeben hat, die Geschäftsleute, die von der Bergarbeiterschaft leben, werden durch das Vorgehen der Grubenkapitalisten ebenfalls getroffen. Die Arbeiterschaft wird jeden, der es wagen sollte, die Abbrucharbeiten vorzunehmen, die Knochen entweichselagen.

Es muß sofort etwas geschehen.

sonst liegen die Arbeiter im Handumdrehen auf Pflaster. Das Preussische Handelsministerium wäre recht wohl in der Lage, einzuschreiten. Wir hoffen, daß es das tun wird. Die ge- setzlichen Handhaben sind vorhanden. Hier ist eine Gelegenheit für die Staatsregierung, die so oft betonte Staatsautorität zu sichern. Diese kommt bedenklich ins Wanken, wenn es einer Hand- voll Kapitalisten, die die Mehrheit der Aktien in der Hand hat, erlaubt ist, in solch rücksichtsloser Weise ihrem Profit nachzugehen. Wenn die Kapitalisten nicht nachgeben, dann sollte hier sofort zur Enteignung ohne Entschädigung geschritten werden. Wie kann man die Seele der Bergarbeiter so mißverstehen, daß man in einer Zeit, wo die Rechtsportalen nach Ueberflüssen rufen, Gruben abbricht? Herr Röschling hat den Bergarbeitern der Zeche Maximilian an- geboten, sie möchten auf andere Gruben kommen. Das ist aber nicht so leicht, und die Grubenkapitalisten wissen das. Wir fordern nochmals die Staatsregierung auf, gegen die kapitalistische Willkür

einzuschreiten und stellen den Antrag, der Landtag soll das Staats- ministerium eruchen, die Stilllegung der Zeche auf Grund der §§ 65 und 156 des Allgemeinen Berggesetzes zu verhin- dern, und die Stilllegungsverordnungen in Anwendung zu bring- en, ferner die Stilllegung von Bergwerksunternehmungen von der Zustimmung der Bergbehörden abhängig zu machen und schließlich bei der Reichsregierung darauf hinzuwirken, daß bei Stilllegungen Enteignung des Unternehmens ohne Entschädigung

zugunsten des Staates erfolgt.

Oberbergshauptmann Altmann: Mit der Enteignung geht es nicht so einfach. Der Bergwerkseigentümer ist zwar durch das Berg- gesetz zur Weiterführung des Betriebes verpflichtet. Das Oberberg- amt muß ihm aber eine sechsmonatige Frist lassen; außerdem kann er klagen. Ein Prozeß würde sich jahrelang hinziehen. Auch die reichsgerichtlichen Bestimmungen über Betriebsstilllegungen führen kaum zum Ziel. Es ist zweifelhaft, ob der Finanzminister die nötigen 400 bis 500 Millionen Mark hergeben würde. Es ist daher besser, wenn ein Vergleich gesucht wird, bei dem die Bergarbeiter nicht um Lohn und Brot kommen. (Beifall.)

Das Haus tritt in die Besprechung ein.

Abg. Rührup (Z.): Aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen muß der Vorbestand der Zeche unbedingt ermöglicht werden. Wir beantragen Ueberweisung der Angelegenheit an den Ausschuss für Handel und Gewerbe.

Abg. v. Waldhausen (Dnat.) verteidigt das Verhalten des Bergwerksbesizers und lehnt den sozialistischen Antrag ab, weil er u. a. Enteignung ohne Entschädigung verlangt.

Abg. Dr. Dinterneil (D. Sp.) beantragt ebenfalls ausführliche Beratung im Ausschuss für Handel und Gewerbe.

Abg. Oster (U. Sp.): Wir stimmen dem Antrage der Reichs- partei zu und stellen uns auf den Boden der entschädigungslosen Enteignung.

Abg. Sobotta (Komm.): Die Arbeiter müssen endlich mit allen kapitalistischen Ausbeutern abrechnen. (Rachen rechts und bei der Mehrheit. — Bravo! bei den Kommunisten.)

Abg. Dr. Höpfer-Aschhoff (Dem.): Selbst bei einer kosten- losen Uebernahme der Grube durch den Staat ist eine inten- sive Bewirtschaftung unmöglich. Im übrigen stimmen wir dafür, daß die Anträge dem Ausschuss für Handel und Gewerbe überwiesen werden.

Abg. Osterroth (Soz.): Bei der Stellung unseres Antrages kam es uns darauf an, daß die Plutokratie die Arbeiter nicht auf die Straße werfen sollte. Redner widerlegt im einzelnen die Behaup- tungen der Abgeordneten der Rechten.

Die große Anfrage wird dem Ausschuss für Handel und Ge- werbe überwiesen.

Präsident Heinert schlägt vor, sich zu vertagen. Nächste Sitzung: 31. Mai, 2 Uhr. Ich behalte es mir aber vor, die Sitzung eher einzuberufen, wenn die politischen Verhältnisse es erfordern.

Nach einer Aussprache, in der angeregt wird, am Donnerstag zu tagen, wird beschlossen, morgen keine Sitzung abzuhalten. Es folgt eine

### Geschäftsordnungsdebatte über die Umbildung des Kabinetts.

Abg. Braun (Soz.): Ministerpräsident Stegerwald hat, wie aus den Abendblättern hervorgeht, erklärt, daß im Hinblick auf die Vorgänge im Reich die Neubildung einer Regierung in Preußen kurz nach Pfingsten erfolgen müsse. (Alte-Rufe rechts.) Wir beantragen deshalb, schon am 24. Mai zusammenzutreten. (Große Bewegung.)

Abg. Bruns (Z.): Ich lehne eine derartige Zeitungsnotiz nicht. Die Reichsregierung ist ja noch gar nicht zusammen. (Gelächter rechts. — Unruhe b. d. Soz.) Warten wir ab, wie es in vierzehn Tagen aussieht. Nachdem Sie sich (zu den Soz.) aus der Regierung herausmondiert haben, haben Sie es mit einem Rufe sehr eilig. (Unruhe b. d. Soz.)

Abg. v. Campe (D. Sp.): Auf Grund einer Zeitungsnotiz können wir einen derartigen Beschluß nicht fassen. Der Minister- präsident ist Manns genug, sich mit dem Landtagspräsidenten in Verbindung zu setzen, wenn er eine Kabinettsänderung herbei- führen will.

Abg. Hujoske (Dem.) hält gleichfalls eine Neubildung des Kabinetts für notwendig. Es handelt sich nicht um eine beliebige Zeitungsnotiz, sondern um eine amtliche Verlaut- barung Stegerwalds. „Kurz nach Pfingsten“ ist auch nach der 31. Mai.

Abg. Braun (Soz.): Stegerwald verlangt ausdrücklich, baldige Verhandlungen über die Regierungsneubildung. Dazu hat er das Parlament nötig. Wenn „kurz nach Pfingsten“ auch der 31. Mai sein kann, dann hatte v. Tuitamer recht, als er hier einmal behauptete, „sofort“ hieße nach drei Monaten. (Heiterkeit.) Wir haben uns im Reiche nicht an die Regierung gedrängt. Die bittere Not erforderte es. Das Drängen kam von ganz anderer Seite. Derartige Vorwürfe, gerade von einem Zen- trumsredner, sind sehr merkwürdig. Wir konnten uns dem Vaterlande in der Not nicht verlagen. (Unruhe rechts.)

Nach weiterer Aussprache lehnt das Haus den 20. Mai und den 24. Mai ab. (Unruhe links.) Es bleibt bei dem Beschlusse des Kabinettsrates. Der Präsident legt die Tagesordnung fest.

Nächste Sitzung: Dienstag, 31. Mai, 2 Uhr. — Schluß gegen 7 Uhr.

### Briefkasten der Redaktion.

Schriftliche Auskunft wird nicht erteilt.

E. M. M. Sie sagen nicht, ob es sich um eine weibliche Person handelt. In diesem Falle würde vielleicht ein Anruf in einer Wohlfühlbildungs- schule für Mädchen genügen. A. B. Donziger Str. 23.

## Wirtschaft

### Politische Krise und Reichsmark.

Auf die Nachricht von der Annahme des Ultimatums durch die deutsche Reichsregierung hin fielen an der Börse die Preise für fremde Geldsorten. Am 9. Mai hatte man für einen Dollar 67,18 M. gezahlt, der Kurs ging bis zum 11. Mai auf 62,63 M. zurück. Ähnlich entwickelten sich auch die Notierungen anderer fremder Wechsel. Eine vergleichende Darstellung über den Mark- kurs in den letzten Tagen gibt die nachstehende Tabelle. Es kosteten in Mark:

|                   | am 6. 5.     | 7. 5.   | 9. 5.   | 10. 5.  | 11. 5.  |
|-------------------|--------------|---------|---------|---------|---------|
| 100 Holl. Gulden  | 2335,15      | 2340,15 | 2336,60 | 2296,20 | 2240,25 |
| 1 Pf. Sterling    | 202,32       | 202,70  | 208,20  | 208,20  | 200,70  |
| 1 Dollar          | 65,80        | 66,05   | 67,18   | 64,63   | 62,63   |
| 100 französl. Fr. | 549,45       | 549,45  | 550,40  | 530,45  | 524,45  |
| 100 Schweiz. Fr.  | 1174,80      | 1175,80 | 1198,30 | 1148,85 | 1118,25 |
| 100 österr. Kr.   | abgestempelt | 16,78   | 16,78   | 15,68   | 13,85   |
| 100 tschech. Kr.  | 91,15        | 91,40   | 98,65   | 92,65   | 89,00   |

Die erhebliche Verringerung des gestrigen Tages wird zu einem Teil auf die Spekulation zurückzuführen sein. Begreiflicherweise sieht das Ausland in der Anerkennung der Londoner Forderungen einen starken Beweis für Deutschlands wirtschaftliche Leistungs- fähigkeit und für sein Selbstvertrauen. Diese Meinung ist, wie von allen, die die Annahme des Ultimatums gefordert hatten, bestätigt wurde, durchaus irrig. Es ist unendlich, daß Deutsch- land innerhalb kurzer Zeit sich zu einer solchen finanziellen und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit entwickelt, daß es die über- nommenen Lasten ohne Schwierigkeiten tragen kann. Man wird daher damit rechnen müssen, daß die letzte Erholung der Mark nicht von langer Dauer sein wird. Immerhin zeigt die Tabelle, wie sehr die deutsche Reichsmark wieder im Werte fiel, als die Ver- ordnungen noch in der Schwebe waren und sie deutet an, daß ein weiterer der gesamte Einfluß von Rohstoffen und Lebensmitteln verteuert werden würde, wenn das Ultimatum nicht angenommen worden wäre.

Auffallend ist übrigens die Verringerung des französischen Frankens an der deutschen Börse. Ein Vergleich des französischen und des Schweizerfranken zeigt, daß ersterer nicht halb so viel wert ist, wie der letztere. Am 30. April hatte man in Berlin für hundert französische Franken rund 612 M. gezahlt. Dieser Kurs stieg bis zum 6. Mai auf rund 550, hielt sich während der Krise etwa auf dieser Höhe, fiel aber danach bis auf 524,45 M.

Der Preis von 100 polnischen Mark in Noten beträgt zur- zeit nur 7,50 deutsche Mark.

Zu dem niederländischen Rohstoffkredit veröffentlicht das Reichs- arbeitsblatt (Nr. 14 vom 30. April) ein an die Landesarbeitsämter ge- richtetes Rundschreiben, in dem es darauf hindeutet, daß der von den Niederlanden an Deutschland gewährte Rohstoffkredit von 140 Millionen Gulden nunmehr zur Verfügung steht. Anträge auf Inanspruchnahme dieses Kredits seitens der Industrie, die in besonderem Maße geeignet sind, einer Verringerung oder Ab- wendung der Arbeitslosigkeit zu dienen, werden beim Verwaltungsrat (Erziehungsverwaltung für das deutsch-niederländische Finanzabkommen G. m. b. H., Berlin W 8, Mohrenstr. 10) die Unter- stützung des Reichsamtes für Arbeitsvermittlung finden.

Arbeiterbank in Wien. Das Finanzministerium wird, wie die „D. A. B.“ meldet, in den nächsten Tagen die Konzeption der neuen „Arbeiterbank“ erteilen, die sich in der Hauptsache mit dem Ausbau und der Finanzierung der Arbeiter- konsumvereine befassen soll. Sie soll über ein Kapital von 300 Mill. Kronen verfügen, ein Betrag, dessen Höhe durch den Be- stand der österreichischen Werta bedingt ist. Das neue Unternehmen ist von der Sozialdemokratischen Partei ins Leben gerufen worden und stellt das erste große Bankunternehmen dar, das die österreichische Sozialdemokratie als Konkurrenz gegenüber dem Großkapital ins Leben ruft.

Sowjetrusslands Außenhandel im März. Im März sind nach Sowjetrussland aus dem Auslande noch amtlichen Veröffentlichungen insgesamt 626 000 Pud Waren (1 Pud = 16,36 Kilogramm) eingeführt worden gegen 1 627 000 Pud im Februar. Die Ver- minderung ist auf den Ausfall der Kohleneinfuhr aus Amerika zu- rückzuführen, die im Februar über 1 200 000 Pud betragen hatte. Die März-Einfuhr umfaßt im einzelnen 235 000 Pud Erze, Metalle und Metallergzeugnisse, 134 000 Pud Papier, 109 000 Pud Lebensmittel und tierische Erzeugnisse, 74 000 Pud Samen, 27 000 Pud Kon- fektions- und Galanteriewaren, 12 000 Pud Textilwaren, 11 000 Pud Chemikalien und nur 4500 Pud Heizmittel. Ausgeführt sind im März insgesamt 298 000 Pud gegen 132 000 und 36 000 Pud in den beiden Vormonaten. Darunter waren 25 000 Pud Lebens- mittel, 272 000 Pud Rohstoffe und Halbfabrikate und 1000 Pud diverse Waren. Unter den ausgeführten Rohstoffen waren 69 000 Pud Hanf, 65 000 Pud Flachs, 60 000 Pud Destillaten, 30 000 Pud Zement, 21 500 Pud Pottasche und 15 000 Pud Blättertabak, sowie geringe Mengen von Petroleum, Benzin, Alkali u. dgl.

Die Krise in den Vereinigten Staaten. Dem „American Eco- nomist“ zufolge ist die Zahl der Erwerbslosen in den Ver- einigten Staaten niemals so hoch gewesen, wie augenblicklich. Die Regierung schätze die Zahl der Arbeitslosen auf drei Millionen, die Arbeitervverbände schätzen sie jedoch auf mindestens fünf Millionen. „Economist“ schreibt die Ursache für die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten dem ausländischen Wettbewerb zu. An die einfachste Erklärung, die kapitalistische Überproduktion bei geschwächter Kaufkraft der Staaten, die früher Abnehmer Amerikas waren und jetzt an der Weltwirtschaftslage leiden, denkt man erst in letzter Linie.



# TRADITION

Die neue

# PROBLEM

Zigarette!

Kleide Dich billig, elegant!

♦ ♦ im LEIHHAUS MORITZPLATZ 58a ♦ ♦

Jackett-Anzüge, Cutaways, Ulster

teils auf Seide, früher bis 1200 M., jetzt für 400-500 M. Ein Posten Cumminmäntel Stück 300 M. Ferner Damen-Kostüme, -Mäntel, enorm billig! Pelzwaren nach beendeter Saison 50% herabgesetzt! Krauzüchse 200 M., Zobel-, Blau-, Weiß-, Silberzüchse. Keine Lombardware!



**beliebtes Hausmittel als Bluterzeuger, Nervenstärker.  
Preis Mark 8.—, in Apotheken erhältlich.**

**Kleine Anzeigen**

**Zuschneiderin**  
erf. im Ausprobieren des



# Ohne Unterbrechung

hat unser Haus — selbst in der Zeit  
stärkster Nachfrage — seinen Gönnern  
die Marke

## „Söhnlein Rheingold“

dank alter Reserven in bewährter Güte  
und Dosierung bieten können.

Aus erlesenen Weinen, auf Grund  
über fünfzigjähriger Erfahrung in un-  
serem technisch vollendeten Betriebe her-  
gestellt, kommt „Söhnlein Rheingold“  
nach wie vor

altgelagert,  
in unübertroffener Qualität,  
reif und trocken im Geschmack  
zum Versand.



**Söhnlein & Co.**  
Schierstein i. Rheingau.

Bezug durch den Weinhandel.



# Lebensmittel

|                |  |                                 |
|----------------|--|---------------------------------|
| Damen-Strümpfe | schwarz oder weiß, lang                                    | 6 <sup>95</sup> 8 <sup>95</sup> |
| Damen-Strümpfe | Schleierflor, in reichhaltigem, modernem Farbensortiment.. | 24 <sup>75</sup>                |
| Damen-Strümpfe | schwarz oder farbig, reine Seide, mit Florrand u. Sohle    | 39 <sup>75</sup>                |
| Herren-Socken  | schwarz oder farbig .....                                  | 7 <sup>95</sup>                 |

## Herren-Artikel

|              |                                 |                  |
|--------------|---------------------------------|------------------|
| Sportkragen  | weiß Rips-Pique...              | 4 <sup>50</sup>  |
| Serviteur    | aus gutem farbigem Zephir ..... | 4 <sup>50</sup>  |
| Serviteur    | mit festem Steh-umlegekragen.   | 16 <sup>75</sup> |
| Selbstbinder | großes mod. Farbensort.         | 9 <sup>75</sup>  |
| Strickbinder | neue Strickmuster               | 14 <sup>50</sup> |
| Strohhut     | moderne Form..                  | 29 <sup>50</sup> |
| Oberhemd     | farbig, durchgeh. Zephir        | 68 <sup>50</sup> |
| Oberhemd     | farb. m. Krag. Faltel-Einsatz   | 89 <sup>50</sup> |

**Spazierstöcke** 19<sup>75</sup>  
in gut. Ausführung, Rohr, m. Hornknopf

**Schwarze Halbschuhe** 95<sup>00</sup>  
für Damen, m. Ledkappen u. hoh. Absatz

**Braune Halbschuhe** 149<sup>00</sup>  
für Damen, Derbyschnitt, hoher Absatz

**Braune Halbschuhe** 195<sup>00</sup>  
für Damen, edel Chevreau, eleg. Form

## Frisches Fleisch

|                    |                |                  |
|--------------------|----------------|------------------|
| Suppenfleisch      | .....Pfund     | 10 <sup>00</sup> |
| Rinderbrust        | .....Pfund     | 11 <sup>00</sup> |
| Schmorfleisch      | m. Knoch. Pfd. | 12 <sup>00</sup> |
| Gehacktes          | .....Pfund     | 12 <sup>00</sup> |
| Kalb Vorderfleisch | Pfund          | 10 <sup>50</sup> |
| Kalbskeule         | .....Pfund     | 11 <sup>50</sup> |

|                    |                              |                 |
|--------------------|------------------------------|-----------------|
| Spitzbeine         | gepökelt .....               | 5 <sup>00</sup> |
| Ohren u. Schnauzen | gepök. Pfund                 | 7 <sup>50</sup> |
| Schweineschmalz    | Pfund                        | 9 <sup>75</sup> |
| Kaninchen          | gefroren, ohne Kopf und Füße | 4 <sup>00</sup> |
| Margarine          | .....Pfund                   | 7 <sup>80</sup> |
| Speck              | geräuchert .....             | 9 <sup>80</sup> |

**Brie-Käse** Pfund 7<sup>20</sup>  
**Gouda-Käse** Pfd. 9<sup>80</sup>

## Wurst

|                 |                          |                  |
|-----------------|--------------------------|------------------|
| Leberwurst      | Hafl. Art Pfund          | 11 <sup>00</sup> |
| Rotwurst        | .....Pfund               | 11 <sup>00</sup> |
| Landleberwurst  | .. Pfund                 | 13 <sup>00</sup> |
| Fleischwurst    | ..... Pfund              | 14 <sup>00</sup> |
| Große Mettwurst | Pfund                    | 21 <sup>00</sup> |
| Mettwurst       | Braunschweiger Art ..... | 23 <sup>00</sup> |

|                |   |    |     |
|----------------|---|----|-----|
| Himbeersaft    | mit Zucker                              | 11 | 50  |
| Pudding-Pulver | 1/2 Flasche<br>div. Ge-<br>schmack      | 55 | Pl. |
| Kond.Milch     | mit Zucker, (Mager-<br>milch) .....     | 4  | 25  |
| Alpenmilch     | (Schweizer) Kondens.<br>Vollmilch ..... | 6  | 25  |
| Kunsthonig     | ..... Pfund                             | 4  | 25  |
| Apfelmus       | in Weißblech, 2 Pfd.-Dose               | 3  | 95  |

## Marmelade

|               |                            |                   |
|---------------|----------------------------|-------------------|
| Vierfrucht .. | Pfund                      | 3 <sup>75</sup>   |
| Kaffee        | frisch gebrannt, 1/2 Pfund | 9 <sup>00</sup>   |
| Weißer Bohnen | ..... Pfund                | 85 <sup>Pl.</sup> |
| Riesen-Erbsen | ..... Pfund                | 1 <sup>85</sup>   |
| Grüne Erbsen  | ..... Pfund                | 1 <sup>75</sup>   |
| Vollreis      | ..... Pfund                | 2 <sup>30</sup>   |
| Kartoffelmehl | ..... Pfund                | 2 <sup>85</sup>   |
| Maismehl      | enthölt und entölt .....   | 2 <sup>40</sup>   |
| Maisgries     | enthölt und entölt .....   | 2 <sup>40</sup>   |
| Haferflocken  | ..... Pfund                | 2 <sup>30</sup>   |
| Nudeln        | ..... Pfund                | 5 <sup>90</sup>   |

|                   |                                  |                   |
|-------------------|----------------------------------|-------------------|
| Kabeljau          | frisch, ohne Kopf, im Ganzen ... | 140               |
| Bücklinge         | geräuchert .....                 | 4 <sup>20</sup>   |
| Große Salzheringe | Stück                            | 30 <sup>Pl.</sup> |

# Jandorf

Belle-Alliance-Str. Große Frankfurter Str. Brunnenstr. Kottbuser Damm Wilmsdorfer Str.

## Theater, Lichtspiele etc.

**Opernhaus**  
Cavalleria rusticana  
Bajazzi  
7 Uhr

**Schauspielhaus**  
Torquato Tasso  
7 Uhr

**Deutsches Theater**  
7 1/2 Uhr: Pottsch u. Perlmutter  
7 3/4 Uhr: Pottsch u. Perlmutter

**Kammerspiele**  
7 1/2 Uhr: Mesalliance  
Freitag: Russisch, Gastspiel  
7 3/4 Uhr: O. Polersitzkaja: Traum der Liebe

**Gr. Schauspielhaus**  
(Karlstraße)  
7 1/2 Uhr: Kaufmann von Venedig  
(14. Abteilung 4. Abend)  
Freitag 7 Uhr: Sommernachtsraum (Außer Abonnement)

**Theater 1. d. Königgrätzer Str.**  
7 30 Uhr: Erdgeleit  
Maria Orska, Albert Steinerück  
Freitag: Rugby  
Sonntag: Rugby  
Pflingstsonntag: Rugby  
Pflingstmontag: Salome  
Maria Orska, Ernst Dornburg

**Komödienhaus:**  
Heute 7.30 Uhr: Die Sacher mit Lola  
Ab Sonntag, 14. Mai:  
Der blonde Engel  
von Robert Winterberg  
Uraufführung

**Berliner Theater:**  
Abend 7.30 Uhr:  
DAS  
Milliarden  
SOUPE

**Residenz - Theater**  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
Paul Wegener  
in  
Das Privileg  
Stg. 1/4 Lady Windermere

**Trianon-Theater**  
ROSEN  
8 Uhr:  
von Hermann Sudermann.  
Olga Limburg, Karola Toelle,  
Käte Haack, Franz Schöne-  
mann, Heinrich Schroth,  
Wilhelm Bendow  
Sonntag 4 Uhr: Rosen

**Kleines Theater**  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
Nur ein Traum  
Lustspiel von Lothar Schmidt.  
Olga Limburg, Eugen Burg,  
Falkenstein, Mamlock  
Sonntag 4 Uhr: Casanova Sohn

**Komische Oper**  
Opernspielzeit  
Täglich 7 1/2 Uhr  
Alt-Heidelberg  
Oper von Pacchierotti

**Rose-Theater**  
Nur nicht drängeln  
Casino-Theater  
Lotharinger Str. 37. Tägl. 7 1/2  
Nur noch bis einschl. 27. Mai  
Bollrich & Sohn  
Sonntag, 28. Mai, z. 1. Mal:  
Freuden der Häuslichkeit  
Am 1. und 2. Pflingstfeiertag  
nachm. 3 1/2: Höllequalen

**Admirals-Palast**  
7 1/2 Uhr: Abrahakadabra  
Relais-Theater  
abends 7 1/2 Uhr  
und Sonntags  
nachm. 3 Uhr  
Stett. Sänger

**Elite-Sänger**  
D. vollständig neue  
Mal-Programm

**Elite-Sänger**  
D. vollständig neue  
Mal-Programm

**Elite-Sänger**  
D. vollständig neue  
Mal-Programm

**APOLLO**  
THEATER  
7 1/2 Uhr: Abrahakadabra  
7 3/4 Uhr: Abrahakadabra

**Natura-**  
listische Neuheit  
Im  
Reiche der  
Venus  
mit 25  
bemalten  
Frauen  
(ausl. Sensations-  
neueit)  
Einstudiert von  
Georges Blauvalet  
Außerdem Gastspiel  
Afra  
die weltberühmte  
Wahrsagerin  
und weitere Mal-  
Sensationen  
Sommer-Preise!

**Folles Caprice**  
Ecke Friedrich- u. Linienstraße  
7 1/2 Uhr: Am Badestrand.  
Freitag, den 13. Mai, 8 Uhr,  
Erstaufführung:  
Das neue Fräulein  
Das weiße Blatt  
Der ledige Ehemann  
mit Ferd. Grünecker.

**CIRCUS BUSCH**  
1 Uhr, Sonntag- u. Festtage  
auch 3 Uhr  
Die ausgezeichneten  
Circus-Sensationen:  
„Das denkende Pferd“  
Der „Jiu-Jitsu-Meister“  
8 1/2 Uhr: Manegeschaustück  
Krone und Fessel  
mit Joh. Riemann  
als Gast  
Vvkt. Wertheim u. Circusk.

**Circus Carl**  
Hagenbeck  
Neue Königstraße  
(am Alexanderplatz)  
Das beste und allererst-  
klassigste Circusprogramm  
Täglich 7 1/2 Uhr  
auch Mittw. u. Sonnt. 3 U.  
Vvkt. Tietz u. Circusk.

**WINTERGARTEN**  
Variété-Spielplan  
Rauchen gestattet!

**Metropol**  
Variété-Kabarett  
7 1/2 Uhr  
Behrenstraße 34  
Preis 7 1/2 Uhr  
12 Mal-Attraktionen

**Metropol**  
Variété-Kabarett  
7 1/2 Uhr  
Behrenstraße 34  
Preis 7 1/2 Uhr  
12 Mal-Attraktionen

**Metropol**  
Variété-Kabarett  
7 1/2 Uhr  
Behrenstraße 34  
Preis 7 1/2 Uhr  
12 Mal-Attraktionen

**Metropol**  
Variété-Kabarett  
7 1/2 Uhr  
Behrenstraße 34  
Preis 7 1/2 Uhr  
12 Mal-Attraktionen

**Metropol**  
Variété-Kabarett  
7 1/2 Uhr  
Behrenstraße 34  
Preis 7 1/2 Uhr  
12 Mal-Attraktionen

**Metropol**  
Variété-Kabarett  
7 1/2 Uhr  
Behrenstraße 34  
Preis 7 1/2 Uhr  
12 Mal-Attraktionen

**Metropol**  
Variété-Kabarett  
7 1/2 Uhr  
Behrenstraße 34  
Preis 7 1/2 Uhr  
12 Mal-Attraktionen

**Metropol**  
Variété-Kabarett  
7 1/2 Uhr  
Behrenstraße 34  
Preis 7 1/2 Uhr  
12 Mal-Attraktionen

**Metropol**  
Variété-Kabarett  
7 1/2 Uhr  
Behrenstraße 34  
Preis 7 1/2 Uhr  
12 Mal-Attraktionen

**Metropol**  
Variété-Kabarett  
7 1/2 Uhr  
Behrenstraße 34  
Preis 7 1/2 Uhr  
12 Mal-Attraktionen

**Metropol**  
Variété-Kabarett  
7 1/2 Uhr  
Behrenstraße 34  
Preis 7 1/2 Uhr  
12 Mal-Attraktionen

**B. FEDER**  
Brunnenstrasse 1  
Frankfurt Allee 350  
Kottbuser Damm 103  
Charlottenb.: Schürrenstr. 5

**KREDIT**  
unter günstigsten  
Zahlungsbedingungen  
Anzüge  
Paletots  
Schlüpfer  
Gunsel - Mantel  
Knaben-  
Anzüge

**KREDIT**  
unter günstigsten  
Zahlungsbedingungen  
Kleider  
Kostüme  
Mäntel  
Blusen - Röcke  
Mädchen-  
Kleider

**KREDIT**  
unter günstigsten  
Zahlungsbedingungen  
Kleider  
Kostüme  
Mäntel  
Blusen - Röcke  
Mädchen-  
Kleider

**KREDIT**  
unter günstigsten  
Zahlungsbedingungen  
Kleider  
Kostüme  
Mäntel  
Blusen - Röcke  
Mädchen-  
Kleider

**KREDIT**  
unter günstigsten  
Zahlungsbedingungen  
Kleider  
Kostüme  
Mäntel  
Blusen - Röcke  
Mädchen-  
Kleider

**KREDIT**  
unter günstigsten  
Zahlungsbedingungen  
Kleider  
Kostüme  
Mäntel  
Blusen - Röcke  
Mädchen-  
Kleider

**KREDIT**  
unter günstigsten  
Zahlungsbedingungen  
Kleider  
Kostüme  
Mäntel  
Blusen - Röcke  
Mädchen-  
Kleider

**KREDIT**  
unter günstigsten  
Zahlungsbedingungen  
Kleider  
Kostüme  
Mäntel  
Blusen - Röcke  
Mädchen-  
Kleider

**KREDIT**  
unter günstigsten  
Zahlungsbedingungen  
Kleider  
Kostüme  
Mäntel  
Blusen - Röcke  
Mädchen-  
Kleider

**KREDIT**  
unter günstigsten  
Zahlungsbedingungen  
Kleider  
Kostüme  
Mäntel  
Blusen - Röcke  
Mädchen-  
Kleider

**KREDIT**  
unter günstigsten  
Zahlungsbedingungen  
Kleider  
Kostüme  
Mäntel  
Blusen - Röcke  
Mädchen-  
Kleider

**KREDIT**  
unter günstigsten  
Zahlungsbedingungen  
Kleider  
Kostüme  
Mäntel  
Blusen - Röcke  
Mädchen-  
Kleider

**KREDIT**  
unter günstigsten  
Zahlungsbedingungen  
Kleider  
Kostüme  
Mäntel  
Blusen - Röcke  
Mädchen-  
Kleider

**KREDIT**  
unter günstigsten  
Zahlungsbedingungen  
Kleider  
Kostüme  
Mäntel  
Blusen - Röcke  
Mädchen-  
Kleider

**KREDIT**  
unter günstigsten  
Zahlungsbedingungen  
Kleider  
Kostüme  
Mäntel  
Blusen - Röcke  
Mädchen-  
Kleider

**KREDIT**  
unter günstigsten  
Zahlungsbedingungen  
Kleider  
Kostüme  
Mäntel  
Blusen - Röcke  
Mädchen-  
Kleider

**B. FEDER**  
Brunnenstrasse 1  
Frankfurt Allee 350  
Kottbuser Damm 103  
Charlottenb.: Schürrenstr. 5

**KREDIT**  
unter günstigsten  
Zahlungsbedingungen  
Anzüge  
Paletots  
Schlüpfer  
Gunsel - Mantel  
Knaben-  
Anzüge

**KREDIT**  
unter günstigsten  
Zahlungsbedingungen  
Kleider  
Kostüme  
Mäntel  
Blusen - Röcke  
Mädchen-  
Kleider

**KREDIT**  
unter günstigsten  
Zahlungsbedingungen  
Kleider  
Kostüme  
Mäntel  
Blusen - Röcke  
Mädchen-  
Kleider

**KREDIT**  
unter günstigsten  
Zahlungsbedingungen  
Kleider  
Kostüme  
Mäntel  
Blusen - Röcke  
Mädchen-  
Kleider

**KREDIT**  
unter günstigsten  
Zahlungsbedingungen  
Kleider  
Kostüme  
Mäntel  
Blusen - Röcke  
Mädchen-  
Kleider

**KREDIT**  
unter günstigsten  
Zahlungsbedingungen  
Kleider  
Kostüme  
Mäntel  
Blusen - Röcke  
Mädchen-  
Kleider

**KREDIT**  
unter günstigsten  
Zahlungsbedingungen  
Kleider  
Kostüme  
Mäntel  
Blusen - Röcke  
Mädchen-  
Kleider

**KREDIT**  
unter günstigsten  
Zahlungsbedingungen  
Kleider  
Kostüme  
Mäntel  
Blusen - Röcke  
Mädchen-  
Kleider

**KREDIT**  
unter günstigsten  
Zahlungsbedingungen  
Kleider  
Kostüme  
Mäntel  
Blusen - Röcke  
Mädchen-  
Kleider

**KREDIT**  
unter günstigsten  
Zahlungsbedingungen  
Kleider  
Kostüme  
Mäntel  
Blusen - Röcke  
Mädchen-  
Kleider

**KREDIT**  
unter günstigsten  
Zahlungsbedingungen  
Kleider  
Kostüme  
Mäntel  
Blusen - Röcke  
Mädchen-  
Kleider

**KREDIT**  
unter günstigsten  
Zahlungsbedingungen  
Kleider  
Kostüme  
Mäntel  
Blusen - Röcke  
Mädchen-  
Kleider

**KREDIT**  
unter günstigsten  
Zahlungsbedingungen  
Kleider  
Kostüme  
Mäntel  
Blusen - Röcke  
Mädchen-  
Kleider

**KREDIT**  
unter günstigsten  
Zahlungsbedingungen  
Kleider  
Kostüme  
Mäntel  
Blusen - Röcke  
Mädchen-  
Kleider

**KREDIT**  
unter günstigsten  
Zahlungsbedingungen  
Kleider  
Kostüme  
Mäntel  
Blusen - Röcke  
Mädchen-  
Kleider

**KREDIT**  
unter günstigsten  
Zahlungsbedingungen  
Kleider  
Kostüme  
Mäntel  
Blusen - Röcke  
Mädchen-  
Kleider

**Verlag und Bühne**  
hat das Bestreben, insbesondere unbekannte  
Autoren zu fördern:  
1. durch gewissenhafte Prüfung der ein-  
gereichten Manuskripte,  
2. durch Besprechungen in Zeitschriften und  
Öffentliche Vorlesungen,  
3. durch eigene Verlagsnahme und weitest-  
verbreiteten Buchhandel,  
4. durch Verbindung mit allen größeren  
Büchereien zwecks Vertrieb und evtl. eigene  
Ausführung von Bühnenwerken im Sinne  
einer Autorenbühne.  
Für den Verlag kommen in Betracht: Bücher  
und Broschüren jeden Charakters sowie Bühnen-  
werke ersten und höheren Inhalts.  
Zuschriften und Manuskripte sind zu richten  
an die Firma 2780

**Verlag und Bühne**  
Zoppot (Freistaat Danzig)  
Telegramm-Adresse: Bühnenverlag

**Verlag und Bühne**  
Zoppot (Freistaat Danzig)  
Telegramm-Adresse: Bühnenverlag

**Verlag und Bühne**  
Zoppot (Freistaat Danzig)  
Telegramm-Adresse: Bühnenverlag

**Verlag und Bühne**  
Zoppot (Freistaat Danzig)  
Telegramm-Adresse: Bühnenverlag

**Verlag und Bühne**  
Zoppot (Freistaat Danzig)  
Telegramm-Adresse: Bühnenverlag

**Verlag und Bühne**  
Zoppot (Freistaat Danzig)  
Telegramm-Adresse: Bühnenverlag

**Verlag und Bühne**  
Zoppot (Freistaat Danzig)  
Telegramm-Adresse: Bühnenverlag

**Verlag und Bühne**  
Zoppot (Freistaat Danzig)  
Telegramm-Adresse: Bühnenverlag

**Verlag und Bühne**  
Zoppot (Freistaat Danzig)  
Telegramm-Adresse: Bühnenverlag

**Verlag und Bühne**  
Zoppot (Freistaat Danzig)  
Telegramm-Adresse: Bühnenverlag

**Verlag und Bühne**  
Zoppot (Freistaat Danzig)  
Telegramm-Adresse: Bühnenverlag

**Verlag und Bühne**  
Zoppot (Freistaat Danzig)  
Telegramm-Adresse: Bühnenverlag

**Verlag und Bühne**  
Zoppot (Freistaat Danzig)  
Telegramm-Adresse: Bühnenverlag

**Verlag und Bühne**  
Zoppot (Freistaat Danzig)  
Telegramm-Adresse: Bühnenverlag

**Verlag und Bühne**  
Zoppot (Freistaat Danzig)  
Telegramm-Adresse: Bühnenverlag

**Verlag und Bühne**  
Zoppot (Freistaat Danzig)  
Telegramm-Adresse: Bühnenverlag



darauf folgenden Befegung des Ruhrgebietes abzuwenden wäre. Da aber die Unnahmensicherheit als gesichert erschien, gaben diese Herren, Dr. Stresemann an der Spitze, ihre Überzeugung auf. Um so größer ist die Anerkennung, die den fünf oben Genannten für ihren Mut gebührt. Sie werden inzwischen am Mittwoch früh mit besonderer Benützung in der „Deutschen Zeitung“ gelesen haben, daß sie „im Dienste Frankreichs“ gehandelt haben. Sie sind nunmehr ebenfalls Ententeagenten wie wir Sozialdemokraten, wie die Unabhängigen, wie das Zentrum und wie die Minorität der Demokraten.

Die bayerischen Demokraten, die unter der Führung Müllers sich stets durch die Gegenteile demokratischer Gesinnung auszeichneten, sind über die Stellungnahme der demokratischen Reichstagsfraktion verhalten. Nach den (finsternen) Münchener Nachrichten wird die Beteiligung der Demokraten an der Reichsregierung unter den jetzt gegebenen Verhältnissen von der bayerischen Landtagsfraktion als im Widerspruch mit der Meinung der Wählerschaft empfunden. Der demokratische Parteivorstand wird heute noch mit der neuen Lage sich befassen. Ferner wird, wenn möglich, in dieser Woche noch eine Tagung der Landespartei einberufen werden.

## Geschlagene Hunde usw.

Wenn die Abgeordneten der Langeweile kommunistischer Dauerreden durch einen Rückzug in die Nebenräume entkommen, schreibt die „Kölnische Volkszeitung“: „Sie flohen wie die geschlagenen Hunde“. Weil Sozialdemokraten und Unabhängigen den Unerschämtheiten eines Herrn manchmal mit Entrüstungsrufen begegneten, schreibt die „Deutsche Zeitung“, sie hätten „aufgehaut wie geschlagene Hunde“. Wenn es wahr ist, daß der Stil der Mensch ist, dann scheint es, daß kein großer Unterschied besteht zwischen den Menschen im Hause Raurenbrecher und denen im Hause Schöler.

Aber die Seelengemeinschaft geht noch weiter: Die „Deutsche Zeitung“ tobt über Bels, findet Ledebour „würdevoll“ und findet an Koenen überhaupt nichts auszusetzen. Der hätte wenigstens „als einziger von denen, die sich als Vertreter der Arbeiterschaft darstellen zu dürfen glaubten, begriffen, daß die vielgerühmten Errungenschaften der Revolution unter den Kosten zusammenbrechen, die uns das Ultimatum auferlegt“.

Wenn man bedenkt, daß die Deutschnationalen gemeinsam mit den Kommunisten für den Einmarsch der Franzosen in das Ruhrgebiet stimmten, so wundert man sich nicht, daß die „Deutsche Zeitung“ den Fraktionsredner der Kommunisten fast ebenso gut behandelt wie ihren eigenen, von dem sie sagt, er sei der Wortführer des deutschen Volkes.

Hergt ist der Wortführer des deutschen Volkes, aber gleich hinter ihm kommt Koenen.

## Nach der Annahme.

Paris, 11. Mai. (E.L.) Wie die Dinge sich nach der Annahme des Ultimats durch Deutschland gestalten werden, darüber teilt der „Internationale“ folgendes mit: Der Vertreter Deutschlands in Paris wird nunmehr ein Protokoll zur Ergänzung des Friedensvertrages zu unterzeichnen haben. General Koffel wird gleichzeitig der Deutschen Regierung eine Note überreichen, in der der deutschen Regierung aufgetragen wird, Kavallerie und Infanterie bis zum 31. Mai zu entlassen, das Flug- und Marinewesen bis längstens Ende Juli abzubauen. Die internationalisierte Kommission, die sich mit der Aburteilung der Kriegsschuldigen beschäftigt, wird in Berlin einen neuen Schritt unternehmen, um der Regierung Ratsschlüsse für die Errichtung des Reichsgerichtes in Leipzig zu erteilen. Dieses soll seine Tätigkeit sofort aufnehmen.

Die Vorkonferenz wird einen Gesamtbericht über die Verhandlungen, die Deutschland sich gegenüber den Bestimmungen des Friedensvertrages zuschreiben können, verfassen. Die Reparationskommission soll neu organisiert werden. Die Kommission für die „Rückzahlung in Natura“ wird eine beträchtliche Erweiterung erfahren, da man erwartet, daß Deutschland sich strikte an jene Bestimmungen des Friedensvertrages halten wird, die es ermächtigt, den Alliierten die Reparationen in Gestalt von Holz, Rohstoffen, Farbstoffen, pharmazeutischen Produkten, Vieh, Maschinen und industriellen Produkten zu liefern. Bis zum Ende des Monats Mai wird die Reparationskommission die Garantiekommision einsehen, die ihren Sitz in Paris haben wird. Ihre Kontrollen werden in ganz Deutschland umherreisen und in den wichtigsten Städten sollen Zentren errichtet werden. Die Mitglieder der Kommission werden aus neutralen und alliierten Fachmännern bestehen.

## Lloyd George verliest die Antwort.

London, 11. Mai. (Reuter.) Lloyd George verlies im Unterhause die Antwort der deutschen Regierung auf das Ultimatum der Alliierten, in der die Forderungen der Alliierten bezüglich der Reparationen, der Garantien, der Entwaffnung und des Verfahrens gegen die Kriegsschuldigen bedingungslos angenommen werden. Lloyd George sagte, er habe sofort allen beteiligten Regierungen telegraphiert, und fügte hinzu: Dies ist die vollständige Annahme aller Forderungen. (Lauter anhaltender Beifall.)

### Die deutsche Note überreicht.

London, 11. Mai. (W.B.) Der deutsche Botschafter hat dem Premierminister heute 11 Uhr 15 Minuten vormittags die deutsche Antwort auf das Ultimatum der Alliierten überreicht. Die Note hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund des Beschlusses des Reichstags bin ich beauftragt, mit Beziehung auf die Entschliessung der alliierten Mächte vom 5. Mai 1921 namens der neuen deutschen Regierung folgendes, wie verlangt, zu erklären: Die deutsche Regierung ist entschlossen: 1. ohne Vorbehalt oder Bedingungen ihre Verpflichtungen, wie sie bei der Reparationskommission festgelegt sind, zu erfüllen; 2. ohne Vorbehalt oder Bedingungen die von der Reparationskommission hinsichtlich dieser Verpflichtungen vorgeschriebenen Garantien anzunehmen und zu verwirklichen; 3. ohne Vorbehalt oder Verzug die Maßnahmen zur Abrüstung zu Land, zu Wasser und in der Luft auszuführen, die ihr in der Note der alliierten Mächte vom 29. Januar 1921 mitgeteilt worden sind, wobei die rüstungsbefähigten und die übrigen zu den vorgeschriebenen Zeiten auszuführen sind; 4. ohne Vorbehalt oder Verzug die Aburteilung der Kriegsschuldigen durchzuführen und die übrigen unterwerfen, im ersten Teile der Note der alliierten Regierungen vom 5. Mai erwähnten Vertragsbestimmungen auszuführen.

Dieselbe Note ist nach Paris, Rom, Brüssel und Tokio gesandt worden.

### Ministerrat in Paris.

Paris, 11. Mai. (L.L.) Heute morgen hat im Elysee unter dem Vorsitz von Millerand eine Konferenz stattgefunden, an der der Ministerpräsident, die meisten Minister sowie Marschall Foch

# Die Zeitungsnot vor dem Reichstag.

In der gestrigen Sitzung des Reichstags stand zunächst ein Antrag aller Parteien mit Ausnahme der Kommunisten auf Wahl eines 4. Vizepräsidenten für die Dauer der gegenwärtigen Session auf der Tagesordnung.

Nach einem persönlichen Zusammenstoß des Abg. Schulz-Bromberg (Dn.) mit dem U. Soz. Dittmann sowie Bemerkungen der Abg. Ledebour (U. Soz.) und Bursage (Z.) wird der Antrag einstimmig angenommen. — Auf Antrag des Abg. Bursage (Z.) wird die Wahl sofort vorgenommen und

Abg. Rießer (D. Vp.) zum 4. Vizepräsidenten gewählt.

Das deutsch-schlesische Abkommen betr. Ueberleitung der Rechtspflege im holländischen Lande wird ohne Aussprache in allen drei Lesungen angenommen.

## Nachtrag zum Reichshaushaltsplan.

Es folgt die zweite Beratung des Nachtrags zum Reichshaushaltsplan (Beamtenbesoldung).

Abg. Dettus (Dem.) berichtet über die Beratungen des Ausschusses.

Abg. Morath (D. Vp.): Die Assistenzprüfung ist völlig überflüssig. Der Redner begründet sodann einen Antrag, wonach, sobald die entsprechenden Kenntnisse bereits in früheren Prüfungen nachgewiesen sind, beim Austritt in Besoldungsgruppe 7 eine nochmalige Prüfung fortfallen soll, ebenso soll die Ergänzungsprüfung bei allen Beamten, die eine zehnjährige Dienstzeit in Gruppe 6 zurückgelegt haben, wegfallen.

Abg. Bruhn (Dn.) und Schiffer (Dem.) sprechen sich ebenfalls für Befreiung der Ergänzungsprüfung aus.

Ein Regierungsvertreter ersucht um Ablehnung sämtlicher drei Anträge. Die Annahme der Anträge würde die ganze in langjährigen Verhandlungen mühsam zustandgekommene Besoldungsordnung gefährden und die ganze Frage noch einmal neu aufrufen.

### Ein sozialdemokratischer Antrag

Will diese Vergünstigung sogar auf die außerplanmäßigen Beamten und Beamtenanwärter ausdehnen. Auch um Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages bittet die Regierung. Der Reichsrat würde diesen Anträgen ohnehin nicht zustimmen.

Abg. Stielkopf (Soz.): Durch den Hinweis auf die eventuelle Ablehnung durch den Reichsrat werden wir uns um so weniger bange machen lassen, als sich in dieser Frage alle Parteien einig sind. Wir sind gegen die Annahme des Antrags der Deutschen Volkspartei. Wir bitten um Zustimmung zu unserem Antrage.

Abg. Schulz (Dem.), Breunig (U. Soz.) und Plötner (Komm.) sprechen für Wegfall der Ergänzungsprüfung.

Abg. Dauter (Bann. Vp.): Mit Ausnahme des Antrags Morath, der nach unserer Überzeugung das einzig Annehmbare bringt, lehnen wir alle anderen Anträge als zu weitgehend ab.

Abg. Hoch (Soz.): Nicht über die erfolgten Ausgaben, sondern über die bevorstehenden Ausgaben muß der Reichstag eine Uebersicht gewinnen. Der Haushaltsplan muß künftighin dem Hause vor Weihnachten zugehen, der Nachtragsetat nach vor Pfingsten verabschiedet werden. Der Haushaltsausgleich muß einstimmig der Meinung, daß die jetzige Wirtschaft nicht so weiter gehen könne. Vor allem muß bei der Behandlung solcher Anträge die Demagogie der Parteien ausgeschaltet werden und der Wettbewerb um die Gunst der Beamenschaft aufhören. Den einzelnen Parteien ist vom Ausschuss reichlich Gelegenheit zum Einspruch gegeben worden, es hat aber niemand Einspruch erhoben. In der kurzen Zeit, die uns zur Verfügung stand, war es unmöglich, alle Beschlüsse der Angehörigen und Beamten zu prüfen, deshalb ist das jetzt eingeschlagene Verfahren von demagogischen Gründen diktiert.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Hoeße (Z.) und Quast (D. Vp.) werden die Anträge Schiffer und Bruhn angenommen. — Der Nachtragsetat wird dann in zweiter und dritter Lesung angenommen. Die Ausführungsbestimmungen zum Besoldungsgesetz gehen auf Antrag des Abg. Dettus (Dem.) an den Besoldungsausschuss.

## Die Preissenkung für Druckpapier.

Es folgt die Beratung eines Antrags der Sozialdemokraten und bürgerlichen Parteien, der von der Regierung fordernd:

1. Die Herstellungskosten für Zellstoff, Holzstoff und Zeitungsdruckpapier durch genügend zahlreiche und eingehende Revisionen festzustellen und zur Prüfung der Preise an Hand der Revisionsergebnisse einen Ausschuss einzusetzen, dem Mitglieder des Reichstags, Reichsrats und Reichswirtschaftsrats sowie Vertreter der Zeitungsverleger und der beteiligten Industrien in paritätischer Zusammensetzung angehören.

2. Hierbei feststellen zu lassen, ob eine Preissenkung etwa durch Kartellmaßnahmen behindert wird.

3. Das Zeitungsdruckpapier in die Tarifklasse B ohne Erhebung eines Zuschlages für gedeckte Wagen zu verlegen.

4. Um der deutschen Presse den Übergang von der gebundenen zur freien Wirtschaft zu erleichtern, für drei Monate (April, bis Juni 1921) je 6 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen.

Abg. Bruhn (Dn.): Bei dem gegenwärtigen Preis von 3,80 M. für das Kilogramm Zeitungsdruckpapier kann das Zeitungsgewerbe nicht bestehen. Die Papierfabrikanten könnten billiger liefern, wenn sie nicht durch Strafen ihres Kartells bedroht wären. Ich bitte um Annahme des Antrags.

und General Weygand teilgenommen haben. Der Zweck der Konferenz war, die Maßnahmen zu prüfen, die für die Ausführung der interalliierten Erklärungen vom 5. Mai für den Fall der Annahme des Ultimats durch Deutschland betreffend die Ausführung der Entwaffnungsmaßnahmen angeordnet werden sollen. Die Ausführung der finanziellen Maßnahmen ist ebenfalls besprochen worden.

## Der „Temps“ zur Regierung Wirth.

Paris, 11. Mai. (E.L.) Der „Temps“ erwartet von dem neuen deutschen Kabinett bei gegebenen Gelegenheiten Beweise jenes ernstesten Willens, die Forderungen der Alliierten zu erfüllen. Dazu werde dieses bald Gelegenheit haben, erstens in der Entwaffnungsfrage und zweitens in der Rückziehung der angeblich nach Oberschlesien entsandten Truppen. Wenn der für die Entwaffnung vorgeschriebene Termin nicht eingehalten werden wird, würde das beweisen, daß Deutschland dies nicht erfüllen will, und die Sanktionen würden in Kraft gesetzt werden. Das Kabinett hat auch die Aufgabe, den weiteren Einmarsch deutscher Truppen nach Oberschlesien zu verhindern. Die ober-schlesische Frage könne durch keinen Krieg gelöst werden. Wenn die nach Oberschlesien eingedrungenen Truppen Freischärler oder Deserteure wären, müßten die deutschen Reichsbehörden sofort gegen diese einschreiten. Könnten die deutschen Behörden aber kein Mittel finden, um diese Truppen zur Ordnung zu bringen, so wäre damit die Grundlage gegeben, daß die Alliierten Strafmaßnahmen gegen Deutschland ergreifen könnten. Der „Temps“ erklärt dann weiter, daß gegen die Regierung Wirth in Frankreich keine Vorbehalten oder ein sonderliches Mißtrauen herrsche. Die Entschlossenheit der Alliierten müsse aber klar erwiesen sein, damit das Kabinett in der Lage sei, die

Abg. Brandes (U. Soz.): Die Papierfabrikanten haben mit dem Kriege glänzende Geschäfte gemacht und verteilten die Gewinne. Dabei sind noch große Hinterziehungen festgestellt, und zwar nicht nur in vereinzelten Fällen. (Hört, hört! links.) Das Druckpapier ist jetzt

gegen den Friedenspreis um 1700 Proz. gestiegen.

Die letzte Preiserhöhung erfolgte nach dem 1. April, obwohl der Holzpreis seitdem gefallen ist. Gewiß sind auch Kohle und Fracht teurer geworden, aber trotzdem rechtfertigt das solche Preise keineswegs. (Zuruf rechts: Rühmel!) Ich wage es zu bezweifeln, daß die Löhne in der Papierindustrie seit vorigem Jahre gestiegen sind. Es gibt viele Papierindustrielle, die eine Forderung auf Lohn-erhöhung einfach als Unerschämtheit bezeichnen. Den Schaden dieser Preispolitik des Papier Syndikats, in dem nur ganz wenige Industrielle im Frage kommen, trägt die kleinere und mittlere Presse. Die Unabhängigkeit der ersten politischen Presse schwer gefährdet, weil sie die Kosten für Abonnements und Inserate nicht mehr erhöhen kann. Sie läuft Gefahr, zum Nebenbetrieb großer Unternehmungen zu werden. Eine große Schuld trifft die verkehrte Politik des Reichswirtschaftsministeriums, das den Kohlenpreiserhöhungen zugestimmt hat. Wir lehnen es ab, zugunsten einer kleinen Gruppe von Interessenten die Allgemeinheit zu belasten. Nur die Sozialisierung der Papierwirtschaft, wie sie unser Antrag verlangt, kann eine durchgreifende Besserung der Lage bringen.

Abg. Ermer (D. Vp.): Wir verlangen eine Abschwächung der Inflationsteuer. Der Antrag sollte möglichst einstimmig angenommen werden, und auch die Regierung müßte dazu Stellung nehmen, um die allgemeine Beunruhigung zu beseitigen.

### Abg. Sidow (Soz.):

Es müssen unbedingt Maßregeln getroffen werden, um den fortwährenden Preissteigerungen Einhalt zu tun. Alle Parteien sind sich einig, daß die heutigen Papierpreise im gegebenen Zeitpunkt des Lebens so vieler Menschen erschweren. Gegen die staatliche Zuckerkartellwirtschaft haben wir zwar auch Bedenken, aber es handelt sich hier um eine außerordentlich Lage, der zufolge sich der Ausschuss entschlossen hat, noch einmal einen Zuschuß von der Regierung zu fordern. Der einzige Weg, der Abhilfe schaffen kann, ist die Sozialisierung. Begünstigt wird sie durch den Umstand, daß gerade in der Papierindustrie hohe Gewinne abgeworfen werden, ferner, daß die Industrie keine so große Ausdehnung hat und daß die Zahl der Arbeiter eine geringe ist. Die wenigen Schwierigkeiten lassen sich gerade hier leicht überwinden. Auf andere Weise ist an eine Preissenkung nach der Lage der Tatsachen nicht zu denken. Es haben zwar in den Verhandlungen mit den Fabrikanten alle Parteien

mit der Sozialisierung gesiegt.

aber es war wohl kaum mehr als eine platonische Liebeserklärung. Die Vorbereitungen für die Sozialisierung müssen sofort in Angriff genommen werden.

Abg. Gerckenberger (Bayer. Vp.): Für meine Person stehe ich der Sozialisierung nicht feindselig gegenüber, aber es muß erst geprüft werden, ob dadurch wirklich eine Besserung der Lage erzielt werden kann.

Damit schließt die Aussprache. Die Anträge der Unabhängigen auf Sozialisierung des Papiergewerbes werden abgelehnt. Der bürgerlich-sozialdemokratische Antrag wird angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Ebe schlägt vor, die nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr abzuhalten. Es sollen kleine Vorlagen und Bittschriften beraten werden, und es soll die letzte Sitzung vor Pfingsten sein. Eingegangen sind schließliche Anträge der Kommunisten und Unabhängigen auf Gewährung einer Amnestie für alle politischen Vergehen und Verbrechen, auf Aufhebung des Belagerungszustandes und der Sondergerichte und auf Zurückziehung der Sipo und Schupo aus Oberschlesien.

Ein Antrag Schulz-Bromberg, als ersten Punkt auf die Tagesordnung für Donnerstag die Entgegennahme einer Regierungserklärung zu setzen, erledigt sich wieder durch den Hinweis des Präsidenten Ebe, daß das Reichskabinett noch nicht vollständig gebildet sei.

Die Abg. Ledebour (U. Soz.) und Hoffmann (Komm.) beantragen darauf, die Anträge betreffs Ausnahmezustand und Sondergerichte morgen auf die Tagesordnung zu setzen.

Abg. Müller-Franken (Soz.): Die sachliche Stellung zu den Anträgen behält sich meine Fraktion vor. Herr Hoffmann hat aber keinen Grund, der Regierung Vorwürfe zu machen, denn die Regierung, die er am meisten verehrt, ist gerade in dieser Beziehung sehr rüchsig. Da wir aber solche Anträge, bei denen § 48 der Reichsverfassung in Frage kommt, immer als schleimige betrachten, werden wir für die Beratung stimmen.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Adolf Hoffmann (Komm.), Ledebour (U. Soz.) und Petersen (Dem.) lehnt das Haus gegen die sozialistischen Parteien es ab, die Anträge auf die morgige Tagesordnung zu setzen.

Nach weiterer kurzer Debatte wird ein Antrag der bürgerlichen Parteien gegen die sozialistischen Stimmen angenommen, den Gehaltentwurf über die Kriegsdienstzeit noch auf die Tagesordnung zu setzen.

Schluß 6 Uhr.

Aufgabe zu erfüllen, die es sich gestellt hat. Man wünscht nicht den Sturz der Regierung Wirth, sondern die Durchführung des Programms.

### Die Aufnahme in England.

London, 11. Mai. (E.P.) Die englische Presse hat den Bericht von der Annahme der Forderungen der Londoner Konferenz durch Deutschland mit Genugtuung aufgenommen. Die Blätter betonen vor allem, daß durch die Annahme ein neuer Schritt in der Richtung der wirtschaftlichen Wiederherstellung Europas getan sei und daß die Stellung Englands gegenüber Frankreich ein festeres Fundament bekommen habe.

## Landtagsferien bis zum 30. Mai.

Der Kestevenrat des Preussischen Landtages beschloß, daß sich das Haus am Mittwoch bis zum 30. einschließlich vertagen solle. Der Präsident soll ermächtigt sein, im Falle der Dringlichkeit bereits vorher eine Sitzung einzuberufen.

Von dem englischen Besatzungsgericht verurteilt wurde der kommunistische Landtagsabgeordnete Biene. Er erhielt drei Monate Gefängnis wegen Verstoßes gegen die Anordnungen der Besatzungsbehörden. Biene hatte während der Märzunruhen aufreizende Aufrufe veröffentlicht. Seine Immunität als preussischer Abgeordneter wurde von den Engländern nicht anerkannt. Die Angelegenheit hatte bereits in einem früheren Stadium den preussischen Landtag beschäftigt, der aus prinzipiellen Erwägungen für die Immunitätsrechte der Abgeordneten im besetzten Gebiet eingetreten ist.

Der Reichspräsident hat an Dr. Heinze ein Dankschreiben gerichtet, in dem er ihm für seine Verdienste als stellvertretender Reichspräsident und Justizminister dankt. Ein ähnliches Schreiben hat er auch an Dr. Simon gerichtet.



# Gewerkschaftsbewegung

## Zurückgefunden.

Der Bitterfelder Industriebezirk gehörte bisher zu den besten Domänen der kommunistischen Gewerkschaftszentrum. In dieser Hochburg arbeiteten die Kommunisten mit fieberhafter Energie, die Betriebsräte in der „Wirtschaftlichen Räteorganisation“ zusammenzuschließen, um über diesen Weg die Gewerkschaften der kommunistischen Reichsgewerkschaftszentrale anzugliedern. Die WRO hat sich inzwischen aufgelöst und der Osterpuls hat erlöschend gewirkt.

Im letzten Jahre war es oft nur unter persönlicher Gefahr möglich, den gewerkschaftlichen Standpunkt in Versammlungen darzulegen. Auch um die Zusammenfassung der Betriebsräte sind erbitterte Kämpfe geführt worden. Aber die unausgesetzte Tätigkeit der Gewerkschaften ist nicht ohne Erfolg geblieben. Bereits im Dezember beschloß eine Vollversammlung der Betriebsräte mit 82 gegen 80 Stimmen, sich auf gewerkschaftlicher Grundlage zusammenzuschließen. Dieser Beschluß wurde von den kommunistischen Fabrikanten, Sonderkonferenzen im Bergbau und der Chemie fanden statt, um die Mehrheit wieder dem Rätebündnis zuzuführen. Es hat ihnen nichts genützt, je wütender die Kommunisten gegen die Gewerkschaften arbeiteten, je mehr wendeten sich die Arbeiter, angeekelt von dem Treiben, ab.

Nachdem nun die Neuwahlen der Betriebsräte stattgefunden haben, stand in einer Vollversammlung am 27. April die Frage der Zusammenfassung erneut zur Debatte. In Frage kommen in der Hauptsache die Betriebsräte des Bergbaues und der chemischen Industrie. Die folgende Entschließung wurde gegen eine Stimme angenommen:

„Die unterzeichneten Betriebsratsmitglieder verpflichten sich durch Namensunterschrift, die Richtlinien des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Afa als den Ausdruck des Willens der Gesamtheit der neun Millionen organisierten Arbeiter Deutschlands anzuerkennen und danach zu handeln.

Desgleichen bekunden sie, nur nach den Bestimmungen des Gewerkschaftskongresses, Verbandsbeschlüsse und die vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und der Afa herausgegebenen Richtlinien arbeiten zu wollen. Ebenso sollen die vom Betriebsratskongress herausgegebenen Richtlinien und Beschlüsse als alleinige Richtschnur für die Betriebsräte dienen. Sonderorganisationen zur Zusammenfassung der Betriebsräte erkennen die Unterzeichneten nicht an.

Die Unterzeichneten erklären, daß nur Betriebsratsmitglied sein kann, der diese Verpflichtung unterzeichnet.“

Diese Verpflichtung haben alle Betriebsräte unterschrieben. Eine einige Tage später stattgefundene Konferenz der Gruppe Bergbau hat einstimmig der Verpflichtung zugestimmt.

Damit ist der Bruderkampf in den Gewerkschaften beigelegt; mögen auch anderorts die Kameraden einsehen, daß wir nur in alter Geschlossenheit vorwärts kommen können.

## Drohender Streik im Berliner Bahnhofsbuchhandel.

Die Verkäufer der Firmen Georg Stille und Vereinigte Deutsche Riess- und Berliner Trindhallen G. m. b. H. hatten im Anschluß an den Nachtrag des Berliner Buchhandels-Tarifvertrages vom 7. April d. J. Verhandlungen in die Wege geleitet, die leider zu keinem annehmbaren Ergebnis geführt haben. Eine Mitgliederversammlung des Verkäuferpersonals reichte die Forderung ein, zu den jetzt geltenden Gehaltsstufen, die sich im Rahmen des Berliner Buchhandels-Tarifvertrages halten, die Wirtschaftsbetriebe auszuscheiden, die dem Bureaupersonal und dem gewerblichen Personal der Firma gezahlt worden ist. Die Firmen werden sich bis zum Donnerstag mittag zu entscheiden haben, ob sie die berechtigten Forderungen ihrer Verkäufer annehmen.

## Vorsicht bei ausländischen Stellenangeboten!

Aus Deutschland sind Graveure, Kupferstecher, Plasterer und sonstige Arbeiter unter großen Versprechungen in die Reichsdruckerei Finnlands in Helsingfors in Stellung gegangen. Sie alle sind jedoch stark enttäuscht, da der Lohn bei der ungeheuren Feuerung nicht ausreicht. Ein Gesuch an die Direktion um Gehaltszulage blieb unbeantwortet. Ein Direktor soll nun nach Deutschland kommen, um andere Arbeiter an Stelle der „Unzufriedenen“ zu holen. Die Genossen warnen daher ihre Berufsangehörigen davor, etwaigen Stellenangeboten in Finnlands Reichsdruckerei, die recht verlockend erscheinen, zu folgen.

Diese Warnung gilt für alle Arbeiter bei ausländischen Stellenangeboten. Der hohe Lohn, der dabei angeboten wird, besagt nichts; er ist ohne Kenntnis der Lebensmittelpreise in dem betreffenden Lande eine unbekannte Größe. Deshalb muß man sich bei seiner Organisation oder durch ihre Vermittlung über die Lebens-

verhältnisse eines fremden Landes genau erkundigen. Erst dann kann man ungefähr beurteilen, ob der so hoch erscheinende Lohn einigermaßen ausreichend ist, und sich entschließen. Wer so leichtfertig ist, auf blauen Dunst hin ins Ausland in Stellung zu gehen, und sei es selbst nach dem gelobten Rußland, darf sich nicht wundern, wenn er geschädigt wird.

## Ein Jahr „Betriebsrätezeitung“.

Die „Betriebsrätezeitung“ des ADGB beendet mit der soeben erschienenen Nr. 12 ihren ersten Jahrgang. Den vielen Anfeindungen zum Trotz hat das Blatt einen erfreulichen Auf-

## SPD.

### Allgem. Funktionärerversammlung

heute, Donnerstag, den 12. Mai, abends 7 Uhr, im Lehrerbereichshaus, Alexanderstr. 41. Tagesordnung: Die Zustimmung zum Entente-Ultimatum und Regierungsbildung. Nur Mitgliedsbuch und Ausweiskarte legitimiert. Der Bezirksvorstand.

schwung genommen. Das ständige Wachsen seiner Auflage ist nicht nur ein Beweis dafür, daß die „Betriebsrätezeitung“ das Blatt der Betriebsräte und aller jener Arbeiter ist, die es mit der Ausübung der durch die Revolution gewonnenen Rechte ernst nehmen, sondern auch dafür, daß sich in der Arbeiterbewegung immer mehr der Erkenntnis Bahn bricht, daß einseitiges Studium der Betriebs- wie der Weltwirtschaft notwendig ist, um die kapitalistische Gesellschaft umzuformen in eine sozialistische. An der Vertiefung des ökonomischen Wissens der Arbeiter hat die „Betriebsrätezeitung“ hervorragenden Anteil. Schwer und steinig ist der Boden, den sie zu bestellen hat, aber wir hoffen, daß die Saat, die sie ausgelegt hat, und noch in manchem Jahr ihres Bestehens auslegen wird, reiche Früchte trägt zum Wohle der gesamten Arbeiterbewegung.

Die vorliegende Nummer enthält neben einem Rückblick wieder einen recht interessanten Inhalt. Ein Artikel beschäftigt sich mit der Gemeinwirtschaft, die „Wirtschaftliche Rundschau“ bringt umfangreiche Daten vom amerikanischen Kontinent und eine Karte Südamerikas. Im übrigen enthält die Nummer eine Fülle von Beiträgen aus dem Gebiet Gesetz und Recht, die für jeden Betriebsrat wichtig sind. Die „Betriebsrätezeitung“ kann bei jedem Postamt für 3 M. pro Quartal bestellt werden.

Die Buchbinder und Papierverarbeiter protestierten am Montag in den Kammerräumen gegen die Amtsenthebung des Bevollmächtigten Peter Kaspar, der durch den Antritt einer Reise nach Moskau und sein übriges auf diesem Reisezuge liegendes Verhalten dem Verbandsvorstand Veranlassung zu seiner Mahnnahe gegeben hat. In einer längeren Entschließung wurde das Verhalten des Verbandsvorstandes, welcher der Einladung des russischen Bruderverbandes und der Delegation zu ihrem Verbandstage solchen Widerstand entgegensetzt, verurteilt. Der Einladung soll auch jetzt noch Folge geleistet werden.

Die Sattler, Tapezierer und Portefeulleur Berlins hatten am Dienstag eine Generalversammlung im „Ludauer Hof“. In der vorhergehenden Generalversammlung hatten für die Posten des 2. Befohlenen Vorstehenden Stimmen erhalten: Blume (USP.) 851, Leuschner (SPD.) 310 und Pöhl (SPD.) 242. Somit war Stichwahl notwendig. Da jedoch Wahlproteste eingegangen waren, wurde beschlossen, eine Neuwahl vorzunehmen. Nummer belanden Blume 278, Leuschner 240 und Pöhl 142 Stimmen. In der Stichwahl wurde Blume mit 346 Stimmen gewählt, Leuschner erhielt 260 Stimmen. Der Kassierer Osten hielt dann einen Vortrag über die Voraussetzungen der Erwerbslosenfürsorge. In der Diskussion wurde die Frage erörtert, wie der großen Erwerbslosigkeit am besten entgegenzuwirken sei. Ein Redner betonte, daß die Frage jetzt angesichts der Bedingungen der Entente und ihrer Wirkungen mehr noch als bisher auch eine Frage der Arbeitenden geworden sei. Auch der Vorsitzende Gerhardt nahm dazu das Wort und zeigte durch seine Ausführungen, daß die Ortsverwaltung sich des Ernstes der Verhältnisse voll bewußt ist und danach handelt.

Ein Bescheid des Reichsarbeitsministers ist noch einer in der „Deutschen Arbeiter-Zeitung“ (Nr. 19) vertretenen Auffassung „lediglich eine ganz private Meinungsäußerung“. Diese privaten Meinungsäußerungen von Ministern sind erst nach der Revolution im neuen Deutschland in die Erscheinung getreten; denn vordem war es nicht üblich, daß ein Minister seine ganz private Auffassung über die Auslegung eines Gesetzes in die Welt hinauspfeifte. Der Reichsarbeitsminister kann... lediglich Auslegungen geben, die seiner Meinung nach richtig sind, die aber durch Entscheidungen von Schlichtungsausschüssen sehr wohl überholt werden können.

Gewiß, vordem war so manches nicht üblich! Aber daß von jener Seite aus in solcher Weise gegen Ministerbescheide Stellung genommen wurde, noch daß es vom Standpunkte der „Arbeitgeber-Zeitung“ überhaupt notwendig gewesen wäre. Denken wir an die guten Beziehungen des Zentralverbandes der Industriellen zu Borsodomsz bei der Finanzierung der Propaganda für eine Zuchttauvorlage gegen die Gewerkschaften, dann erscheint uns der Unmut über den Wandel der Dinge nach der Revolution auf jener Seite erklärlich. Eine kurze Uebersicht darüber, was „vordem nicht üblich“ war, gäbe einen trefflichen Anschauungsunterricht für unsere Freunde auf der ganz linken Seite — dort wo die rechte Seite wieder anfängt —, damit aber auch eine Warnung, leichtfertig aufs Spiel zu setzen, was auf dem Gebiete des Arbeiterrechts „erst nach der Revolution im neuen Deutschland in die Erscheinung getreten“ ist.

Im Jugendheim zu Charlottenburg werden seit dem 1. April 1919 Stundenlöhne in Höhe von 2,80 M. für Männer, 2,10 M. für Kochfrauen, 1,70 M. für Scheuerfrauen und 1 M. für Schäftfrauen gezahlt. Diese Löhne entsprechen weder der gegenwärtigen Wirtschaftslage, noch der schweren Tätigkeit der Beschäftigten. Seit Monaten ist daher der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter bemüht, einigermaßen auskömmliche Löhne zu erwirken. Im vorigen Monat gelang es, Stundenlöhne von 4,50 bzw. 4,60 M. für Männer über 18 Jahre und 3,40 bzw. 3,50 M. für Frauen über 18 Jahre zu erzielen. Den Jugendlichen soll laut der tariflichen Vereinbarung 3 M. bzw. 3,10 M. und den Mindererwerbsfähigen 2 M. pro Stunde gewährt werden. Wenn sich das Personal mit dieser immerhin noch niedrigen Entlohnung einverstanden erklärte, so deshalb, weil es den geminnüchtigen Charakter des Instituts nicht außer acht lassen will.

Nach Abschluß des Lohnkampfes erklärte aber die Verwaltung des Jugendheims, die vereinbarten Lohnsätze unter keinen Umständen zahlen zu können, weil die Stadtverwaltung die erforderlichen Mittel nicht bewillige. Beim Bezirksamt Charlottenburg wurde dem Betriebsrat von den in Betracht kommenden Instanzen die Versicherung zuteil, daß alles geschehen werde, um der Arbeiterbewegung zu ihrem Recht zu verhelfen. Trotzdem ist der Zustand der gleiche geblieben. Die Vertreter des Instituts erklärte daher, der Arbeiterbewegung das Jugendheim schließen zu müssen.

Es ist vielleicht die beschiedene Anfrage erlaubt, was das Bezirksamt und der Magistrat Berlin zu dieser in Aussicht gestellten Mahnnahe tun wollen. Auch die Elternbeiträge des Bezirks Charlottenburg dürften bei dieser Mahnnahe vielleicht ein Wort mitzureden haben. Der gegenwärtige Zustand hätte vermieden werden können, wenn die Stadtverwaltung die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt hätte.

SPD.-Delegierte der Generalversammlung des Metallarbeiter-Verbandes. Freitag 7 Uhr wichtige Vortragsrede in den Zeiten 23. Fraktionsvorstand.

SPD.-Metallarbeiter. Heute 1/5 Uhr Wohlfühlerversammlung für alle Kollegen im Angehörigenverhältnis Schulaula Köpenickplatz.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Branche der Transportarbeiter, Holzschlachten: Sitzung der Betriebsräte, Arbeiterräte und Betriebskomitee Freitag 7 Uhr bei Federhahn, Pöppelstr. 4. — Handelskassensortierung u. m. Mitglieder der Gektion I: Am 1. und 2. Pfingstfesttag großes Frühkonzert im „Schweizergarten“, Am Friedrichshain. Gegen Vorgehung des Mitgliedsausweises für alle Familienmitglieder, Freunde und Bekannte bedeutend ermäßigte Eintrittspreise. — Branche Engroskonfektion und Bekleidungsindustrie: Handelskassensortierung, Arbeiterinnen aus allen Betrieben Freitag 6 Uhr im „Dresdener Kasino“, Dresdener Straße 96, Branchenversammlung.

Angestellte des Zeitungsgewerbes! Freitag 6 Uhr im „Deutschen Hof“, Ludower Str. 15, Versammlung. Tagesordnung: „Die Sanktionen“, Referent Clemens Koppel, „Unser neuer Tarif“, Referent Hans Meyer. Wir bitten um das Erscheinen sämtlicher in Afa-Verbänden organisierten Kollegen. Mitgliedsbuch legitimiert. Afa-Ordnungsteil.

Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter! Freitag 5 Uhr in den „Berliner Vereinen und Kongressen“, Kommandantenstr. 58, Mitgliedserversammlung. Stellungnahme zur Urabstimmung über die Moskauer Delegation.

Zentralverband der Angestellten. Metall-Fachgruppenversammlung Freitag 7 Uhr Haverlands Festhalle, Neue Friedrichstr. 30.

## Aus der Partei.

### Zurück zur alten Partei.

Im Agitationsbezirk Frankfurt a. Main ist die Uebertrittsbewegung aus der USP. zu unserer Partei besonders stark gewesen. Jetzt kommt die erfreuliche Meldung, daß die Ortsgruppen der Kreisstädte Limburg und Weilburg a. d. Lahn geschlossen zur SPD. zurückgekehrt sind. Damit hat im Lahngebiet die USP. ihren Stützpunkt verloren. Auch in anderen Ortsgruppen der USP. macht sich ein Absplittern bemerkbar.

Verantwortl. für den redakt. Teil: Dr. Werner Vetter, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Wiede, Berlin. Verlag: Bornhards-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornhards-Verlag G. m. b. H., Berlin. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin. Binderei: D. Gierke zwei Verlagen und Unterhaltungsbeilage „Weltweit“.

**Stoffe** für Herren- und Damen-Bekleidung „Neuheiten“: engl. Homespun, Foulé, Kammgarn, Garbadino, Velour de laine, Tuche. Meter 50., 100., 150., 200.— Mark. **Tuch-Lager Koch & Seeland** G. m. b. H. Gegr. 1893 Gertraudenstraße 20-21 Gegr. 1893

# Die verderblichen Kriegs-Ersatz-Waschmittel

und alle mit scharfen chemischen Substanzen hergestellten Erfindungen haben dem Wäschebestand der Familie verheerenden Schaden zugefügt. Mit freudigster Genugtuung lehrt die einsichtige Hausfrau dankbar und beruhigt zu ihrer alterproben, bewährten Marke, zur

# echten Sunlicht Seife

zurück. Mit ihrer hohen unerreichten Schaumkraft und Ausgiebigkeit, ihrer schnellen, ohne mechanischen Druck und ohne körperliche Anstrengung zu erzeugenden leichten Löslichkeit und ihrer tatsächlichen Neutralität

## schont sie die Wäsche, spart Geld und Arbeit!